

Die Industrie der Zukunft? Die Zukunft der Industrie?

Was bringt uns die neue industrielle Revolution?
Sind wir dafür gerüstet?

An vorderster Front gegen Viren und Datendiebe.

Dr. Gerhard Eschelbeck, einer der weltweit einflussreichsten Informatiker, im Interview.

*well
advised.
in the
world of
SAP.*

SAP ist ein weites Feld. Da sind Lösungen gefragt, die nahe am Kunden sind. Deshalb vertrauen namhafte Unternehmen auf INFORMATICS als SAP-Berater und -Entwickler.

www.informatics.at



DI GEORG SPIESBERGER
GESCHÄFTSFÜHRER TECHCENTER Linz-Winterhafen

MUT ZUR SPITZE

Eine Kunstfigur in Abendrobe und mit Bart singt, und Europa ist begeistert: Conchita Wurst, das Alter Ego des gebürtigen Gmundners Tom Neuwirth, holte beim European Vision Song Contest den Sieg für Österreich nach Hause.

Ich geb's zu – nie hätte ich erwartet, dass Conchita Wurst den Song Contest gewinnt. Das aus zwei Gründen: Erstens habe ich mich nie wirklich mit der Kunstfigur und der Person dahinter auseinandergesetzt, was mich als gelerntem Österreicher nicht daran gehindert hat, eine Meinung zu haben: Zweitens hätte ich Frau Wurst nicht zum Song Contest geschickt.

Das hat aber nichts mit meiner Intoleranz zu tun. Meine größte Angst war, wir könnten uns mit Conchita vor Europa blamieren. Hätte der ORF, wie im Jahr davor, das Publikum abstimmen lassen, wäre Conchita Wurst vermutlich zu Hause geblieben. Irgendjemand hat aber entschieden. Gegen eine breite Meinung in Österreich, gegen Angsthasen wie mich ... und der Erfolg war überwältigend.

Das bringt mich zu einer wichtigen Fragestellung: Kann die breite Masse Entscheidungen treffen, die uns an die Spitze führen, oder würden wir aus Angst vor Blamage und Gesichtsverlust immer an der gleichen Stelle treten?

In Österreich und Europa gibt es auch andere „Conchitas“ in Form von neuen und mutigen Ideen, Innovationen und Menschen quer durch alle Bereiche unserer Gesellschaft. Wer jedoch hat den Mut und das Herz, sich dafür zu entscheiden und sich dann auch 100-prozentig dahinter zu stellen?

Solche Entscheidungsträger brauchen wir aber, um an die Spitze zu kommen!

Das TECHCENTER Linz-Winterhafen ist Herausgeber des Informer, Magazin für Forschung, Innovation & Technologie aus OÖ

Der Informer wurde 2003 vom TECHCENTER Linz-Winterhafen und den TECHCENTER-Linz-Unternehmen gegründet und hat sich über die Jahre zum Magazin für Forschung, Innovation & Technologie entwickelt.



Zielgruppe sind Entscheidungsträger aus Technologie, Forschung, Wirtschaft und Politik, die das Magazin personalisiert per Post erhalten. Der Informer erscheint vierteljährlich in einer Auflage von 15.000 Stück.

Die EU macht vieles möglich!

Das Projekt „Netzwerk der oberösterreichischen Impulszentren“ wird im Rahmen des EU-Programms „Regionale Wettbewerbsfähigkeit 2007–2013 (Regio 13)“ aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) sowie aus Landesmitteln gefördert.



INFORMER #41



07 DR. GERHARD ESCHELBECK
ÜBER IT-SECURITY



20 „OHNE TECHNOLOGIE
GEWINNEN WIR KEINEN
BLUMENTOPF!“



25 INSTITUT FÜR INTELLI-
GENTE PRODUKTION

13 IT-KONZEPT FÜR SCHULEN
eSYS Informationssysteme bietet maßgeschneiderte und leistbare Lösungen für Schulen.

15 EIN POOL VOLLER IDEEN BEI CLIENT4U
Die Eigentümer sprechen über 14 Jahre client4u, Expansion und die aktuellen Entwicklungen in der SAP-Welt.

19 CATT INNOVATION TALK
Europäische Nachwuchskräfte bringen Ideen, Perspektiven, Know-how – und damit einen Mehrwert für Innovationsmanagement.

31 ANGEWANDTE PRODUKTIONSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung PROFACOR widmet sich Themen wie Null-Fehler-Produktion oder Adaptive Robotics.

37 MIT INNOVATION IN FÜHRUNG GEHEN
LIMAK bietet mit dem MBA Innovation and Product Management ein Sprungbrett für Innovationstreiber und Führungskräfte.

IT IM FOKUS 5
 Smarte Engineering-Arbeitsplätze 5
 Wiener Staatsoper beim mailworx Summit 6
 Gütesiegel „Made in Austria“ für die Cloud 11
 Smarte Anlagendokumentation? 14
 3D-Drucker für jedes Büro 14
 Impulse für eine florierende Industrie 17
 Digital statt analog: Die neue Welt von Hawle 18
INNOVATION IM FOKUS 19
 Mobile Enterprise Apps 22
FORSCHUNG IM FOKUS 23

FH OÖ – Interview: Industrie der Zukunft 28
 FH OÖ – Forschung im Fokus 30
 F&E-Förderlandschaft im Blick 33
DIENSTLEISTUNG IM FOKUS 34
 VOLTINO & GASTINO 35
 Ein starkes Netzwerk im Bezirk Perg 36
 Siegeszug der Computermaus 37
 Je schärfer die Axt, umso präziser der Schnitt 38
 Auf erfolgreiche Teams bauen 38
 Veranstaltungen 39
 Technologiezentren 39

IT IM FOKUS



9. ÖCI-BARC-Tagung, im Bild v.l.n.r.: Alexander Gebath (BARC), Dietmar Quatember und Eva Waldl (Salinen Austria), Christine Wahlmüller-Schiller (Monitor), Philipp Otto (BMWFW), Mirko Waniczek (Contrast) Quelle: Controller Institut/APA-Fotoservice/Schedl

Salinen-BI-Lösung

Die Salinen Austria AG hat mit FAW GmbH und RISC Software GmbH als technische Umsetzungspartner eine Business-Intelligence-Lösung geplant und implementiert, welche die gesamte Wertschöpfungskette im Unternehmen unterstützt. Die innovative Vorgehensweise sowie die herausragenden Ergebnisse im Hinblick auf Funktionalität, Anwendungsorientierung und Kosten/Nutzen sowie Qualität brachten der Projektpartnerschaft den Best Practice Award, der heuer im Rahmen der 9. ÖCI-BARC-Tagung in Wien vergeben wurde.

Smarte Engineering-Arbeitsplätze

Die Geschäftsfelder der Unternehmen sind heute einer hohen Dynamik ausgesetzt. Traditionelle Lösungen erweisen sich oft als zu komplex, zu statisch und zu kostenaufwändig. Die Unternehmen brauchen innovative Konzepte, um bei maximaler Sicherheit schnell und flexibel auf alle Anforderungen reagieren zu können.

Um industrielle Prozesse in der Produktion, dem Engineering sowie im Product-Lifecycle-Management (PLM) grundlegend zu verbessern, müssen sich auch Engineering Arbeitsplatzkonzepte dem Zeitalter der Industrie 4.0 anpassen. Ein smarter Engineering-Arbeitsplatz ist mobil und Device-unabhängig und wird mit einem integrierten Product-Data-Management-System bereitgestellt. Durch „Cax as a Service“ wird PLM dynamisch, flexibel, transparent und ermöglicht optimale Entscheidungen.

Aus Sicht des Unternehmers vereint ein solcher Arbeitsplatz die Bereiche Wirtschaftlichkeit, Sicherheit, Schutz des geistigen Eigentums und Flexibilität. Für die Anwen-

der ergeben sich Chancen für eine stärkere Eigenverantwortung und Selbstentfaltung. Das Ergebnis sind enorme Kosten- und Zeitvorteile im Produktentstehungsprozess.



Die Vorteile von PLM/ CAX as a Service

Tel.: +43 732 24 96 00
info@infinities1st.com
www.infinities1st.com



Wiener Staatsoper zu Besuch beim mailworx Summit



Anzeige

mailworx-Geschäftsführer Thomas Schauer mit dem kaufmännischen Direktor der Staatsoper Wien, Thomas Platzer

Ein Tag im Zeichen von E-Mail-Marketing begeisterte über 100 Teilnehmer aus allen Branchen, die der Einladung zum mailworx Summit 2014 im Linzer ETECHCENTER gefolgt sind.

Die Newsletter-Spezialisten von mailworx stellten neben Tipps, Tricks und aktuellen Zukunftstrends auch ihre Weltneuheit im E-Mail-Marketing in den Mittelpunkt: iRated Technology. „Mit iRated haben wir die nächste Generation im E-Mail-Marketing eingeläutet. iRated ist eine künstliche Intelligenz in der Newsletter-Software, die Beiträge einer Aussendung automatisch nach den Vorlieben des Empfängers reiht, ohne dass der Versender etwas dafür tun muss. Das Ergebnis sind erfolgreichere Aussendungen. Beim mailworx Summit geben wir unser Know-how und unsere über 10-jährige Erfahrung an alle weiter, die selbst Newsletter-Marketing erfolgreich einsetzen oder das noch tun wollen“, sagt Thomas Schauer, Geschäftsführer von mailworx.

Spannender Themenmix

Auf der Agenda des mailworx Summits standen auch Expertenvorträge von Gastreferenten. Dr. Christian

Hadeyer (Prof. Hintermayr & Partner) gab einen intensiven Einblick in die Rechtslage im Newsletter-Marketing und stand den Gästen den ganzen Tag für ihre individuellen Fragen zur Verfügung. In einer spannenden Case Study von Krista Aumüller (Loxone) erfuhren die Besucher, wie E-Mail-Marketing von einem international erfolgreichen Unternehmen betrieben wird. Die professionelle Kombination von E-Mail-Marketing und Microsoft Dynamics CRM zeigte der CRM-Experte Christian Hrubesch (FWI Information Technology) den beeindruckten Gästen.

In den Pausen und nach dem Event wurde angeregt diskutiert und persönliche E-Mail-Marketing-Erfahrungen wurden ausgetauscht. „Aufgrund des großen Interesses und der Begeisterung der Teilnehmer ist der mailworx Summit ein fixer Bestandteil in der Szene“, so Thomas Schauer.

Tel.: +43 50 1212
office@mailworx.info
www.mailworx.info



„Wir sehen in Linz einen der strategischen Software-Entwicklungsplätze“



Dr. Gerhard Eschelbeck ist seit 20 Jahren im IT-Security-Business, und noch nicht ein Tag gleich dem anderen. Dem INFORMER verrät der Chief Technology Officer und Senior Vice President von Sophos die Herausforderungen seiner Branche, und warum Amerika noch immer die Nase vorne hat.

Herr Dr. Eschelbeck, obwohl Sie den Großteil Ihrer beruflichen Karriere im Ausland verbracht haben, zieht es Sie immer wieder in die Heimat.

Auch während meiner Zeit in den USA war es mir wichtig, die Kontakte in Oberösterreich zu pflegen. Es ist mir gelungen, lokale Teams aufzubauen. Sophos Linz konnten wir vor allem im letzten Jahr signifikant erweitern. Mittlerweile sind hier 50 Experten aus ganz Oberösterreich beschäftigt, die sich mit Forschung und Entwicklung von modernsten Sicherheitslösungen beschäftigen.

Das ist auch für den Wirtschaftsstandort Oberösterreich spannend.

Natürlich, gerade in der sehr schnell wachsenden IT-Sicherheitsbranche. Wir sehen Linz als

einen der strategischen Softwareentwicklungsplätze für Sophos. Hier arbeiten wir vor allen Dingen an der mobilen Sicherheit. Diese Entwicklungen werden weltweit von Unternehmen und Regierungen eingesetzt.

Wir haben sehr enge Kooperationen mit den Forschungseinrichtungen in Oberösterreich, insbesondere mit der Johannes Kepler Universität und der Fachhochschule Hagenberg. Das ist eine tolle Möglichkeit für gemeinsame Projekte, und um Mitarbeiter zu rekrutieren.

Die Sophos-Zentrale im englischen Abingdon ist gebaut wie eine Festung mit Burggraben. Zufall oder architektonisches Statement?

Nachdem wir Sicherheit sehr groß schreiben – nicht nur für unsere Kunden, sondern auch



„Die Computernetzwerke sind die Straßen der Zukunft, die man sichern muss.“

Dr. Gerhard Eschelbeck

für unser Unternehmen intern –, war es den Gründern sehr wichtig, dass wir das Headquarter nicht nur mit IT-Sicherheit, sondern auch mit allen Aspekten der physikalischen Sicherheit ausstatten. Der Burggraben ist natürlich symbolisch, stellt aber auch den Schutz der internen Sicherheitsinfrastruktur sicher.

Den Sicherheitsaspekt spürt man auch sofort, wenn man diese Niederlassung betritt. Wer ist Ihre Zielgruppe?

Wir schützen vor allem Betriebe bis rund 5.000 Mitarbeiter. IT-Sicherheit hat sehr klein begonnen und ist in den letzten 20 Jahren stark gewachsen. Mittlerweile braucht man Sicherheit überall: Netzwerk, Server, Computer, mobile Devices etc. Wir gestalten für unsere Kunden eine Gesamtlösung in all diesen Bereichen.

Mobile Devices sind bestimmt eine große Herausforderung. Mitarbeiter, die ihr privates Smartphone betrieblich verwenden, tragen immerhin sehr sensible Daten auf offener Straße mit sich.

Selbstverständlich, gerade wenn Mitarbeiter die eigenen Smartphones in das Unternehmen bringen und diese mit Unternehmensdaten verknüpfen. Die Herausforderung für das Unternehmen ist, sicherzustellen, dass private Daten und Firmendaten nicht abgemischt werden. Das Mobiltelefon der Zukunft wird daher wahrscheinlich mehrere Benutzer haben. Das Device erkennt automatisch, ob es sich um einen privaten oder beruflichen Anruf handelt, und separiert die Daten dementsprechend strikt.

Microsoft oder Mac?

Tatsache ist, dass heute noch die meisten Angriffe auf Windows abzielen. Das hat auch damit zu tun, dass der Marktanteil hier sehr groß ist. Cybercriminals sind finanziell motiviert, und es geht nicht darum zu zeigen, was man kann. Dort, wo der größte Profit zu machen ist, wird sich die Bedrohung auch hinbewegen. Cybercriminals sind zwar jetzt noch sehr aktiv auf Windows, vermehrt auch auf Macintosh, aber man kann davon ausgehen, dass künftig auch andere Plattform vor Viren geschützt werden müssen. Sicherheit ist ein kontinuierliches Rennen, bei dem es darum geht, einen Schritt voraus zu sein.

Ein ständiges Katz-und-Maus-Spiel.

Genau. Ich bin seit mittlerweile 20 Jahren in dieser Industrie und kann mich wirklich an keinen langweiligen Tag erinnern. Es ist ein sehr spannender Bereich, in dem man sich ständig weiterbilden muss. Für uns ist es sehr wichtig, Schwachstellen frühzeitig zu erkennen. Dazu müssen wir vorausschauend denken. Unser Linzer Labor ist eines von fünf weltweit, wo wir rund um die Uhr im Auge behalten, wo die Reise hingeht.

Und wohin geht die Reise?

Einer der großen Trends ist die Sicherheit in der Cloud. Ich bin ein sehr großer Fan und Unterstützer von Cloud-Computing, weil es sehr viele Vorteile bringt. Künftig wird es neben den Superclouds, wie sie Amazon oder Google betreiben, viele kleine regionale Clouds geben, z. B. eine „Linz-Cloud“. Das heißt meine Daten gehen nicht irgendwohin ans andere Ende der Welt, sondern bleiben in

der Region, und ich genieße trotzdem alle Vorteile der Cloud. Ich komme gerade von einer Konferenz in Amsterdam, wo es darum ging, Sicherheit für die Cloud zu schaffen. Es gibt immer wieder die Vertrauensfrage: Sind meine Daten in der Cloud sicherer als in meiner eigenen Umgebung? Wir können Sicherheit innerhalb der Cloud bieten. Das ist ein sehr spannendes Thema, das uns noch viele Jahre beschäftigen wird.

Wird es irgendwann einen Gewinner oder Verlierer geben?

Daran wird seit vielen Jahren gearbeitet. Die selbstschützenden Systeme sind sozusagen das Nirvana. Ich glaube, es ist auch durchaus denkbar. Wir sind noch nicht ganz dort, aber in den nächsten fünf bis zehn Jahren wird es dahin gehen, dass sich Daten einkapseln und selbst schützen. Der einzige Schwachpunkt, den wir technologisch nicht hinbekommen, ist der Benutzer. Der Benutzer ist immer ein Risikofaktor, weil es viele Möglichkeiten für Fehler gibt und oft unbewusst Sicherheitslücken geöffnet werden.

Während vor 20 Jahren Megabyte eine Größe war, spricht man heute von Petabyte, Tendenz steigend. Macht das für die Sicherheitstechnologie einen Unterschied?

Selbstverständlich, das Datenvolumen explodiert. Ich glaube, das ist kein Geheimnis. Damit werden auch die Sicherheitsanforderungen steigen. Wir folgen diesem Zahn der Zeit und rüsten uns bereits jetzt, um einfachen Zugriff mit maximaler Sicherheit für die rasch wachsende Datenmenge zu bieten.

Kann man sich als Unternehmer überhaupt noch sicher fühlen?

Durchaus. Hier zählen drei Aspekte, die jeder Unternehmer im Auge halten sollte: „People, Process and Technology“. People betrifft die Ausbildung und Sensibilisierung von Mitarbeitern für das Thema, also dass zum Beispiel nicht jede E-Mail geklickt wird. Process beschreibt die Definition und Einhaltung der internen Prozesse. Und Technology ist natürlich das Metier unserer Forscher und Entwickler. Sophos liefert Lösungen, welche diese drei Komponenten in Einklang bringen. Während vor 15 Jahren Sicherheitslösungen noch aufwendig und komplex waren, geht jetzt der Trend in Richtung Einfachheit. Unser Motto ist: „Security and Simplicity“. Komplexe Sicherheitssysteme bieten keine Sicher-

heit, weil diese niemand bedienen kann. Unsere Herausforderung ist es, beste Sicherheit so einfach wie möglich zu gestalten, um Benutzerfehler zu verhindern.

Viele Firmen finden sich als Opfer von Datendiebstahl in der Presse. Sehr oft steht dahinter ein kleiner Fehler, der sich zu einem großen Problem kumuliert hat. Unsere



Das Sophos-Headquarter in Abingdon

Sicherheitsprodukte wirken selbstregulierend und erkennen und schließen Sicherheitslücken, bevor diese ausgenutzt werden können.

Wie gehen Sie privat mit dem Thema Sicherheit um?

Wenn man in dieser Industrie tätig ist, handelt man natürlich bewusster. Man sollte jedoch den Fortschritt nicht stoppen. Ich bin ein Early-Adopter von Technologie und immer an vorderster Front dabei. Manche Dinge

„Im Kampf gegen Datendiebe und Viren müssen wir wie beim Schach immer um drei Züge voraus sein, um Erfolg zu haben.“

Dr. Gerhard Eschelbeck

erledige ich vielleicht ein bisschen anders: Für Online Shopping habe ich beispielsweise einen dedizierten Computer, und es ist immer besser, sich als Benutzer und nicht als Administrator einzuloggen. Sicherheit soll das Leben nicht beeinträchtigen, sondern verbessern. Unser Ziel ist, Sicherheit so unsichtbar wie möglich zu machen und dabei die Benutzerfreundlichkeit zu erhalten.

Haben Sie sich schon einmal vorgestellt, sich doch auf die andere Seite zu stellen?

Ich bin schon ganz sicher, wo meine Aufgaben sind, doch als Sicherheitsexperten beobachten wir die Techniken von Cybercriminals. Wir sehen das gesamte Spektrum, von ganz einfacher Malware, die Geld für gestohlene Daten verlangt, bis hin zu Datendiebstahl und Spionage. Egal ob das Ziel ein Benutzer oder eine Regierung ist, die Angriffe sind vielfach sehr methodisch und werden mit tiefem technischen Know-how ausgeführt. Ich weiß natürlich sehr genau, wie solche Gruppen agieren. Wir forschen sehr viel, um die Motive zu verstehen. Es ist für mich ganz klar, dass finanzieller Gewinn im Vordergrund steht, und man kann sie keiner Lokation zuordnen. Attacken kennen keine Grenzen, agieren weltweit und sind virtuell miteinander vernetzt, wobei wir in Russland und Manila oft Hotspots finden.

„Linz kann im internationalen Vergleich durchaus mithalten.“

Dr. Gerhard Eschelbeck

Die Sicherheitsfirmen werden ja auch oft beschuldigt, ihren eigenen Markt anzukurbeln. Wie gehen Sie mit solchen Anschuldigungen um?

Dieser Mythos existiert, seit es Computer gibt. Ich habe die ersten Attacken miterlebt, und wir hatten in den Anfangsjahren fünf bis zehn Computerviren pro Monat. Heute finden wir 300.000 neue Viren pro Tag. Der Grund für diese Explosion ist finanziell motiviert,

und Angreifer erfinden ständig neue Generationen von Malware, um an sensible Daten zu kommen. Unsere Forschungslabors haben weltweit große Datenzentren, welche diese neuen Muster von Viren ständig analysieren und erkennen.

Was können wir Oberösterreicher im internationalen Vergleich lernen?

Die Ausbildung in Oberösterreich ist sehr gut, die Engineering-Arbeit ist fabelhaft und unsere Mitarbeiter sind weltweit im Spitzenfeld. Als Europäer schaffen wir es dann aber oft nicht, das Produkt rasch genug auf den Markt zu bringen. Die Amerikaner dagegen sind aggressiv und führend in Marketing und Verkauf. Außerdem versucht die USA immer sofort in den internationalen Markt vorzudringen. Die österreichische Computerindustrie hinkt hier ein bisschen nach. Was gefördert werden sollte, sind Risikobereitschaft und die Offenheit für neue Ideen. Nach dem Motto: Alles ist möglich!

USA, Linz, Amsterdam, Oxford ...

Wie schalten Sie ab?

Ich bin während der Woche sehr viel unterwegs. Wir sind international tätig, und da muss man sich daran gewöhnen, morgens um sechs eine Telefonkonferenz mit Australien zu führen und abends um acht Uhr mit der Westküste der USA zu telefonieren. Das Wochenende ist reserviert für gemeinsame Zeit mit meiner Familie.

Danke für das Gespräch.



Dr. Gerhard Eschelbeck im Fokus

Dr. Gerhard Eschelbeck ist gebürtiger Oberösterreicher und hält neben seiner Tätigkeit bei Sophos auch Vorlesungen an der Johannes Kepler Universität Linz. Seine Bilderbuch-Karriere startete schon während seines Informatikstudiums an der JKU. Aktuell lebt er in Oxford, wo auch das Sophos Headquarter stationiert ist. Hier widmet er sich als Chief Technology Officer und Senior Vice President intensiv der Forschung und Entwicklung für innovative Sicherheitssoftwareprodukte. Eschelbeck zählt zu den führenden Computer-Sicherheitsexperten und wurde von der Computerzeitschrift Infoworld mehrfach zu einem der 25 einflussreichsten Informatiker weltweit gewählt.

Gütesiegel „Made in Austria“ für die Cloud

In den meisten Unternehmen ist es um die Cloud noch bewölkt: Entscheider haben Bedenken hinsichtlich der Sicherheit und Vertraulichkeit von Daten. DI Bernhard Peham von ITandTEL blickt für den Informer nicht nur in die Sterne, sondern auch auf die dunklen Gassen – und erklärt, warum die Cloud für Unternehmer eine Chance für mehr Wettbewerbsfähigkeit bedeutet und Österreich als IT-Standort zunehmend attraktiver wird.

Was ist die Cloud – in drei Sätzen?

Das geht in einem Satz: Anwendungen sind rund um die Uhr, für jeden, von überall in der Welt, mit jedem Endgerät und unterschiedlichen Datenmengen verwendbar.

Wie kann die Cloud zum Unternehmenserfolg beitragen?

Ganz klar: Die Cloud ermöglicht maximale Flexibilität für alle Mitarbeiter sowie alle Anwendungen im Unternehmen und bringt somit ein Plus an Effizienz. Außerdem nimmt sie dem Kunden einen Risikofaktor ab: Wer seine IT selbst betreibt, ohne mit den umfassenden Prozessen für die Informationssicherheit vertraut zu sein, öffnet mitunter große Sicherheitslücken. Immerhin geht es hier oftmals um hochsensible Daten.

Stimmt. Und genau deshalb geben Unternehmer diese Daten nicht gerne außer Haus.

Wenn es um IT-Sicherheit geht, denken aktuell alle an die Affäre um Edward Snowden und Co. Dass es hier aber ganz andere Stolperfallen gibt, dessen sind sich die wenigsten bewusst. Wir haben als österreichischer Cloud-Anbieter maßgeschneiderte Lösungen. Dazu bewerten wir gemeinsam mit dem Kunden, welche Prozesse aus geschäftlicher Sicht überhaupt in der Cloud implementiert werden sollten und welche Anwendungen aus technischer Sicht in Frage kommen.

Kann man sich als Unternehmer in dieser virtuellen Welt überhaupt sicher fühlen?

Man muss fairerweise sagen, dass man die Cloud sehr sicher machen kann, wahrscheinlich sicherer als traditionelle Lösungen. Wir werden regelmäßig nach österreichischen und internationalen Standards wie ISO 27001 – die im weltweiten Ranking zu den anspruchsvollsten zählen – überprüft und zertifiziert.

Viele österreichische Unternehmen vertrauen hier bereits auf unser Know-how und können sich durch unsere Disaster-Vorsorge erst richtig sicher fühlen: Sollte es im Rechenzentrum des Kunden jemals brennen, sorgen wir dafür, dass die Mitarbeiter nur Stunden später ganz normal über unsere Wolke weiterarbeiten können.

Worauf muss man bei der Wahl des Web-Speichers noch achten?

Aktuell schießen Cloud-Anbieter mit Venture-Kapital aus dem Boden. Man kann davon ausgehen, dass in absehbarer Zeit viele wieder von der Bildfläche verschwinden werden. Wer sich von den Aktionen dieser Anbieter locken lässt, kann, wenn der Strom dort abgedreht werden sollte, auch seine Daten vergessen. Wenn der Anbieter dann noch im Ausland stationiert ist, kann man sich im Streitfall nicht einmal auf österreichisches Recht berufen.

Hinter ITandTEL steht die E-Werk Wels AG, eine hundert Jahre alte Institution in Oberösterreich und damit ein Fels in der Brandung. Mit uns sind Kunden daher in jeder Hinsicht bestens beraten.

Ist die Cloud auch für Privatpersonen und Verbraucher interessant?

Eigentlich ist die Cloud durch Anwendungen für Private erst richtig populär geworden. Google, Dropbox, iCloud, WhatsApp, um nur einige zu nennen, sind aber nur dem Anschein nach kostenfrei. Private zahlen mit ihren Daten. Ähnliche Überlegungen gibt es in Amerika auch für Firmen. Verkaufsunterstützende Anwendungen – wie ein kostenloses CRM im Austausch für Kundendaten – sind bei uns nicht denkbar, alleine aus datenschutzrechtlichen Gründen. Das Thema Datenschutz hat in Österreich immerhin einen sehr hohen Stellenwert.



DI Bernhard Peham, Leitung ITandTEL: „ITandTEL setzt auf bestmögliche technische Dienstleistung und vertrauensvolle Kundenbeziehungen.“

Tel.: +43 7242 9396-7100
info@itandtel.at
www.itandtel.at





IT SUMMIT 2014



IT schafft Wert

Das Jahresevent des IT-Clusters Oberösterreich (ITC)

Innovationsimpulse durch digitale Transformation: Internet der Dinge, Big Data, Cloud, Industrie 4.0, Energiemanagement, Konsum- und Freizeitverhalten – alles wird vernetzt und „smart“. Neue, digitale Geschäftsmodelle definieren neuartige Wertschöpfungs-Netzwerke. Der rasche Wandel bewirkt auch in der IT-Branche selbst einen verstärkten Innovationsdruck.

2. Juli 2014, ab 12 Uhr | Power Tower, Energie AG, Linz

Sichern Sie sich den Innovationsvorsprung für Ihr Business. Hören Sie Visionäre und Praktiker zu Herausforderungen und Chancen der digitalen Transformation:

- KEYNOTE: Christian Klezl | IBM USA
- Manfred Litzlbauer | Energie AG Data GmbH
- Alois Ferscha | Johannes Kepler Universität Linz
- Michael Hurnaus | tractive GmbH
- Rainer Kaltenbrunner | IDC Central Europe GmbH
- Wolfgang Kienreich | Know-Center GmbH & Horst Pflügl | AVL List GmbH

Info & Anmeldung: www.IT-SUMMIT.at



unterstützt von



Professionelles IT-Service-Konzept für Schulen

2014 bringt das sechste Rekordschuldenhoch in Folge. Die Politiker wollen den Staat auf Diät setzen und vor allem bei Kultur und Bildung einsparen. eSYS Informationssysteme GmbH schlägt vor, am richtigen Ende zu beginnen, und bietet maßgeschneiderte, leistbare Lösungen für Schulen an.

„Restriktionen à la FDH bringen bei Diäten nichts und werden uns auch beim Staatsbudget nicht viel weiterbringen“, so Thomas Mayrhofer. „Zentralmatura, elektronisches Klassenbuch, elektronische Tafeln, EDV-gestützte Tests, Tablets als didaktisches Mittel – moderner, IT-gestützter Unterricht ist nicht mehr aufzuhalten. Die Frage ist, wer sich um die Sicherheit, Implementierung und Wartung dieser Geräte bemüht!“

Viele von Oberösterreichs größten Schulen vertrauen bereits auf die IT-Dienstleistungen von eSYS, allen voran die HTL Wels, die HAK Steyr und die HTL1 Bau & Design Linz. Und eines haben sie alle gemeinsam: zahlreiche Lehrer, die sich auf ihren Job konzentrieren können. Bis zu 700 Rechner und 30 Server zählen mitunter zu nur einem Schulnetzwerk. Mayrhofer dazu: „Warum sollte sich ein Lehrer mit der komplexen EDV eines Schulnetzwerkes herumschlagen? Die Schulelektrik wird ja auch nicht im Physik-Unterricht erneuert.“

eSYS ist Spezialist für komplexe IT-Infrastrukturen und setzt die spezifischen Anforderungen effizient als individuelles Nutzungskonzept um. Unsere Berufs- und Landwirtschaftsschulen, viele Bundesschulen und private Bildungseinrichtungen legen ihre IT vertrauensvoll in die Hände von eSYS. Der IT-Dienstleister verwendet dazu meistens Virtualisierung, Microsoft-Technologien, professionelle WLAN-Lösungen, automatisierte Installation und Benutzerverwaltung sowie die autonome Überwachung und Kontrolle der Server. Auch die Software ist mit Programmen für die

Druckerabrechnung oder gezielten Anwendungssperren während des Unterrichts speziell auf die Bedürfnisse der Schule zugeschnitten. Die Verantwortung für den laufenden Betrieb übernimmt ebenfalls eSYS.

„Die Schule kann sich auf den EDV-gestützten Unterricht konzentrieren und muss sich nicht mit täglichen Problemen herumschlagen – und das alles zu einem kalkulierbaren Preis. Wir verrechnen für unsere Wartungs-Dienstleistung eine leistbare monatliche Pauschale“, hat Mayrhofer auch die Klosterschule vom Stift Lambach überzeugt. Abt Maximilian Neulinger ist begeistert:

„eSYS ist die IT-Feuerwehr.“

Abt Maximilian Neulinger

„Nach mehreren Crashes standen wir fast vor dem IT-Nichts. eSYS hat gehalten, was versprochen wurde: Datenrettung und Notbetrieb binnen einer Woche und kurz darauf ein neues, funktionierendes System. Wer IT-Sorgen hat, ist froh, wenn Techniker mit Umsicht und Fachkenntnis Ruhe und Sicherheit verbreiten.“



Die geschäftsführenden Gesellschafter bei eSYS: Thomas Mayrhofer (rechts) ist der Mann für das Kaufmännische, während Mag. Andreas Wöckl die Geschicke in der Technik lenkt.

eSYS Informationssysteme GmbH

Gegründet: 2002

Standorte: Attnang-Puchheim und Kirchdorf

Mitarbeiter: 15

Umsatz: 1,6 Mio. Euro

Kernkompetenzen: Netzwerkbetreuung von Schulen und KMU, Internet-Sicherheit und Entwicklung von Individualsoftware

Tel.: +43 7674 90 500
office@esys.at
www.esys.at





Walter Burgstaller
Experte für Geschäfts-
prozesse im Maschinen-
und Anlagenbau

Anlagenbau-Prozessoptimierung

Smarte Anlagen- dokumentation?

Eigentlich sollte es im 21. Jahrhundert bereits Standard sein, dass die Dokumentation von Anlagen elektronisch, durchgängig und intelligent ist. In der Realität haben nur wenige Anlagenbetreiber diesen Schritt umgesetzt. Die Ursachen sind so unterschiedlich, wie es Unternehmen gibt, wobei die Schwierigkeiten bereits in der Vorbereitung beginnen.

Der Fokus des Betreibers liegt ganz klar auf der optimierten Anlage und die jeweiligen Abteilungen haben unterschiedliche Zielsetzungen. Der Planer will mit geringstem Aufwand das Engineering umsetzen und der Errichter will mit der Aufbereitung von Unterlagen nichts zu tun haben. Letztendlich bleibt die Anlagendokumentation wieder beim Betreiber hängen und wird daher nur in Minimalform realisiert. Dabei hat der Planer oft komplette 3D-Modelle erstellt und alle Daten wären intelligent vorhanden. Mit etwas mehr Bewusstsein am Projektbeginn könnte extrem viel an Aufwand und somit an Kosten gespart werden, wenn Planer, Errichter und Betreiber als Ziel eine durchgängige, elektronische und intelligente Dokumentation im Fokus hätten. Insbesondere bei Revisionen oder ersten Modifikationen der Anlage rechnen sich qualitativ hochwertige Unterlagen umgehend. Dadurch würden sich geringere Stillstandzeiten ergeben, was folglich die Wettbewerbsfähigkeit steigert und die Entscheider bewegen könnte, eine durchgängige und intelligente Anlagendokumentation einzufordern.

Tel.: +43 732 99 70 49-0
office@axavia.com
www.axavia.com

AXAVIA
manage your process

3D-Drucker für jedes Büro

3D-Drucker mit den verschiedensten Technologien gibt es schon seit zehn Jahren, doch erst seit den letzten zwei Jahren gibt es am Markt Modelle, die sich in einer Preisklasse von unter 5.000 € bewegen. Ermöglicht wurden diese Preise durch das Verfahren, 3D-Modelle schichtweise aufzutragen anstatt wie bisher mittels Lasersintern oder Stereolithographie.



3D-Drucker-Modelle von MakerBot

Anzeige, unterstützt durch TECHCENTER LINZ

Im Herstellungsprozess werden dreidimensionale Objekte durch das Auftragen von Material geschaffen. Als Basis dienen 3D-Modelle, welche mittels CAD-Software oder 3D-Scannen entstehen.

Die erstellten Modelle werden mit speziellen Programmen in Ebenen geschnitten, vergleichbar den Höhenschichtlinien. Diese Ebenen werden beim Produktionsprozess nacheinander abgearbeitet und erzeugen wieder ein dreidimensionales Objekt, bei dem die glatte Oberflächenbeschaffenheit wirklich beeindruckend ist. Dieser Prozess ist systembedingt voll automatisiert.

Egal ob Privatanwender oder Unternehmen, egal ob für das Architekturmodell oder den Prototypenbau, die MakerBot-3D-Drucker von Artaker können die Ideen der Anwender verwirklichen.

Erlebbar wird die Faszination der professionellen 3D-Desktop-Drucker live bei den Artaker Solutions Days im Juni in Wien, Linz, Graz, Salzburg und Klagenfurt.

Tel.: +43 1 585 11 55-277
info@artaker.com
www.artaker.com

Artaker
CAD SYSTEMS

14 Jahre Erfahrung fließen in den Ideen-Pool von client4u



die client4u-Eigentümer Markus Gösweiner (links), Patrick Schoiswohl, Manuel Löffler und Ludwig Klug.

client4u implementiert individuellen SAP-Output. Mit dem Informer sprachen die Geschäftsführer DI(FH) Ludwig Klug und DI(FH) Markus Gösweiner sowie Patrick Schoiswohl und Manuel Löffler, beide Teilhaber und zuständig für die SAP-Implementierung, über Erfolgsfaktoren und Entwicklungen intern und in der SAP-Welt.

Herr Gösweiner, die client4u ist seit mittlerweile 14 Jahren erfolgreich in der SAP-Programmierung mit Schwerpunkt SAP-Output tätig. Was sind die wesentlichen Erfolgsfaktoren?

14 Jahre sind eine Menge an Erfahrung – und täglich lernt man wieder vieles dazu. Aus meiner Sicht sind die wichtigsten Faktoren Ehrlichkeit gegenüber dem Kunden, umfangreiches Know-how, Spezialisierung auf die Kernkompetenzen, aber auch Menschlichkeit vor Gewinnstreben. Wir sind ein kleines, sehr motiviertes Team – jeder hat im Wesentlichen ähnliche Aufgaben, nämlich die an uns vom Kunden gestellten Anforderungen nach den Prinzipien des Software Engineerings umzusetzen. Wichtig ist uns auch die ständige Weiterbildung. Wir setzen hier unter anderem auf regelmäßige Schulungen, aber auch auf eine interne Knowledge-Base, sodass im Team Wissen geteilt und somit jeweils optimale und erprobte Lösungen entwickelt werden können.

Herr Schoiswohl, was sind Ihre Beweggründe, sich nun auch organisatorisch in das Unternehmen einzubringen?

Es haben viele Faktoren eine Rolle gespielt, mich hat aber vor allem der faire Umgang im Team sowie ein unvergleichbar hoher Grad an Entfaltungsmöglichkeiten innerhalb des Unternehmens sehr motiviert. Ein Thema, welches mir aktuell sehr am Herzen liegt, ist die Eröffnung des neuen Standortes in Dornbirn. Wir können damit, als Ergänzung zu unseren Standorten in

Linz und Windischgarsten, unsere Kunden in Vorarlberg, aber auch in Liechtenstein als regionaler Partner unterstützen. Derzeit sind wir dabei, motivierte SAP-Entwickler für den Standort aufzubauen.

„Wir setzen mit der Eröffnung des Standortes in Dornbirn ein Zeichen für ein stetes, aber überschaubares Wachstum.“

Herr Klug, Sie sind im Unternehmen verantwortlich für ständige Know-how-Aktualisierung. Wo sehen Sie die wesentlichen Entwicklungen der letzten Jahre?

Die Entwicklung der letzten Jahre ist geprägt durch den Einzug der objektorientierten Programmierung in die SAP-Welt. Für die effiziente Wiederverwendung eignet sich dieser Ansatz mit seiner Betonung der Modularität besonders gut. Im Formularbereich empfehlen wir, größere Änderungen zu einem generellen Reengineering zu nutzen und so auch die Programme auf Objektorientierung umzustellen. Dies wird zu einer besseren Erweiterbarkeit und Wiederverwendbarkeit des Programmcodes führen und damit die Wartungskosten senken. Weiters sehen wir einen Trend weg vom klassischen SAPscript und von SmartForms hin zu Adobe Forms bzw. externen Output-Management-Systemen. Adobe Interactive Forms wiederum gewinnt an Bedeutung, da die Anwender immer mehr Dokumente elektronisch versenden und Rückmeldungen von den Geschäftspartnern elektronisch verarbeiten wollen.

Herr Löffler, was macht Ihnen in der Zusammenarbeit mit Ihren Kunden im SAP-Umfeld am meisten Spaß?

Gemeinsam einen Ideen-Pool zu entwickeln, aus welchem die optimale Lösung für den Kunden resultiert, ist eine besondere Freude. Die Zusammenarbeit mit Beratern, Fachabteilungen und Key-Usern bietet jeden Tag neue Perspektiven und ermöglicht eine sehr kreative Arbeitsweise, da es für jede Anforderung stets mehr als einen Lösungsansatz gibt. Aus diesen Möglichkeiten gemeinsam die optimale Strategie für die Umsetzung zu entwickeln, die Umsetzung durchzuführen und anschließend die Qualitätssicherung abzudecken ist immer wieder eine angenehme Herausforderung. Da sich die IT stetig weiterentwickelt, gibt es kaum zwei Tage, die sich gleichen.

Tel.: +43 732 9015-5830
markus.goesweiner@client4u.cc
www.client4u.cc

client4u[®]
partner for new solutions

INformer

MAGAZIN FÜR FORSCHUNG, INNOVATION & TECHNOLOGIE AUS OÖ

„Das hier geht an die Verrückten, die Außenseiter, die Rebellen, die Unruhestifter, an die, die aus dem Muster fallen. Diejenigen, die die Dinge anders sehen — sie halten nichts von Regeln und respektieren den Status quo keineswegs. Du kannst sie zitieren, anderer Meinung sein als sie. Du kannst sie glorifizieren oder sie herabwürdigen, aber das Einzige, was du nicht tun kannst, ist, sie zu ignorieren, weil sie die Dinge nämlich verändern.“

Sie bringen die menschliche Rasse weiter und obwohl sie andere als die Verrückten sehen, sehen wir sie als Genies. Denn diejenigen, die verrückt genug sind, zu denken, dass sie die Welt ändern könnten, werden diejenigen sein, die es tatsächlich tun.“
Steve Jobs „Think Different“, 1997



UND WIE VERÄNDERN SIE DIE WELT? – SCHREIBEN SIE ES IM INFORMER!

INFORMER – MAGAZIN FÜR FORSCHUNG, INNOVATION & TECHNOLOGIE AUS OÖ

Das Leitmedium der Technologie- und Forschungsszene – der Informer – ist ein gefragtes Magazin für Meinungsbildner: 24.000 Leser aus dem mittleren Management im Bereich FIT, Geschäftsführer von KMUs sowie Opinion Leader aus Politik und anderen Branchen erfahren, wie Sie die Welt verändern.

REDAKTION UND VERTRIEB IM AUFTRAG DER OÖ. TECHNOLOGIEZENTREN:

ARTGROUP ADVERTISING, Lastenstraße 38, 4020 Linz
T +43 732 89 02 80, redaktion@informer-magazin.at
www.informer-magazin.at

- **Plattform** für Ihre regelmäßigen PR-Aktivitäten
- **Auflage:** 24.000 Stück (15.000 Stück Print, 9.000 Stück elektronisch) – 4 x jährlich mit personalisiertem Versand
- **Branchen:** Dienstleister, Banken, Versicherungen, Industrie, Gewerbe, Handel, Politik und öffentliche Einrichtungen
- **Hohe Kostenunterstützung** bei den Schaltkosten für die Mieter der oö. Technologiezentren durch das jeweilige Technologiezentrum
- **Erscheinungstermine:** März, Mai, September und November

Impulse für eine florierende Industrie abseits der Ballungsräume

Anfang der 90er-Jahre wurde in Oberösterreich mit der Errichtung von Technologiezentren begonnen. Im Vordergrund stand die Idee, hochwertige Büroinfrastruktur kombiniert mit verschiedensten Serviceleistungen für Gründer und technologieorientierte Unternehmen auch im ländlichen Raum zur Verfügung zu stellen.

Nach mehr als 20 Jahren haben sich diese Impulszentren sehr erfolgreich weiterentwickelt und spezifisch den jeweiligen regionalen Anforderungen und Schwerpunktsetzungen angepasst. Die heutigen Tätigkeitsbereiche sind viel weitreichender und umfassen verschiedenste Regionalentwicklungsaufgaben, sehr oft im Technologie- und IT-Bereich. Aber auch aktives Standortmarketing sowie das Management von Vernetzungs- und Kooperationsprojekten finden sich im Portfolio vieler Zentren.

So hat auch das Technologiezentrum Perg, seit 2003 Mitglied im Verband der Technologiezentren Österreichs (VTÖ), in den vergangenen 10 Jahren spezifische, regional abgestimmte Schwerpunkte entwickelt, die in Form von Dienstleistungen, Projekten, Kooperationen und Weiterbildung angeboten werden.

Einen besonderen, nachhaltigen Nutzen generiert dabei das „Data Center Perg“. Das Vorhaben wurde 2009 mit dem Ziel gestartet, regionalen Unternehmen und Organisationen in ihrer unmittelbaren Umgebung technische Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, die bislang nur in Großstädten und wirtschaftlichen Ballungszentren zu finden war. Zusammen mit dem eigenen LWL-Netz ergibt dies einen besonderen Nutzen für die Wirtschaft und auch einen gewissen Grad an Unabhängigkeit.

Die wichtigsten Projekte und Aktivitäten der letzten Jahre

- > Erweiterung des Dienstleistungsangebotes im TZ Perg
- > Organisation des Qualifikationsverbundes „IT- Management für Klein- und Mittelbetriebe“
- > Projekt „Business Cloud Perg“
- > Ausbau des Glasfasernetzwerks in der Region Perg in Kooperation mit dem E-Werk Perg
- > Beratung von Jungunternehmern (Technologieförderung, Schutz- und Markenrechte, Projektförderungen ...)
- > Durchführung von Veranstaltungen
- > Management des Verbandes Wirtschaftspark Perg- Machland – Standortentwicklung und -marketing



Glas und Beton geben an der Fassade des Technologiezentrums Perg den Ton an.

„Mit dem Data Center bietet das Technologiezentrum Perg den Unternehmen in seiner Region eine Dienstleistung an, die seiner Rolle als regionaler Innovator voll gerecht wird. Der VTÖ begrüßt und unterstützt derartige Initiativen seiner Mitglieder voll und ganz“, freut sich Clemens Strickner, Geschäftsführer des VTÖ.

Das Data Center Perg

Das Data Center, im Nebengebäude des TZ Perg angesiedelt, wird 24 Stunden zentral überwacht. Die Serverräume sind mit einer redundanten Stromversorgung (USV) und zusätzlich mit einem Dieselgenerator ausgestattet, der auch längere Stromausfälle überbrückt. Zudem sind Systeme für eine kontinuierliche Klimakontrolle und Brandbekämpfung aktiv. Die Klimatisierung erfolgt mit einer Solltemperatur von 23° C und einem Sollwert von 45 % Luftfeuchtigkeit. Ein mehrstufiges Branderkennungssystem ortet Brände frühzeitig und bekämpft sie mittels Brandlöschsystem auf Basis Trigongas. Das Datenzentrum ist videoüberwacht und verfügt über ein Zutrittskontrollsystem. Jeder Zutritt wird dabei aufgezeichnet und protokolliert.

Das nach ISO/IEC 27001 zertifizierte Daten- und Rechenzentrum nimmt aber nicht nur aufgrund seines regionalen Standortes eine Sonderstellung ein, sondern auch hinsichtlich seiner Energieversorgung im Sinne von Green Computing. Die Gebäudekühlung erfolgt über Grundwasser, die Raumklimatisierung selbst wird durch ein effizientes free-cooling-System mittels Außenluft bewerkstelligt.



Tel.: +43 1 501 75-109
strickner@vto.at
www.vto.at



Digital statt analog: Die neue Welt von Hawle.

Ein entscheidender Schritt: Der gesamte technische Produktions-Support des Armaturenherstellers Hawle wurde von der traditionellen Karteikultur auf digitale Verwaltung umgestellt. Die Tools: AXAVIA Engineeringdatenbank und die CAD-Software Cimatron.

Die PDM-Software von AXAVIA ist ein Tool zur Verwaltung mechanischer Baugruppen und Bauteile. Bei der Erstellung der CAD-Modelle werden automatisch Produktmanagementdaten in strukturierter Form aufgebaut und Baugruppen, Bauteile und Zeichnungen verwaltet. Die dazu genutzte Software stammt von Cimatron, einem der erfolgreichsten CAD/CAM-Hersteller weltweit. Cimatron kooperiert mit AXAVIA vor allem bei Projekten, bei denen Datenmanagementsysteme eingeführt werden, die produktübergreifend auch in anderen CAD/CAM-Umgebungen eingesetzt werden können.

Neu: Die papierlose Perspektive

Zu den erfolgreichen Nutzern dieser Zusammenarbeit gehört die Hawle Armaturen GmbH. Hawle ist ein weltweit agierendes Unternehmen, das sich durch hohes Qualitätsbewusstsein und konsequente Kundenorientierung auszeichnet. Dieses hohe Qualitätsniveau basiert nicht zuletzt auf der Entscheidung für eine Produktion allein in Deutschland. Der gute Kontakt zwischen Hawle und AXAVIA hat seinen Ausgang in einer freundlichen Messebegegnung, aus der sich bald eine intensive Zusammenarbeit entwickelte. Bis dahin verwaltete Hawle die Entwicklung und Produktion analog mit klassischen und unübersichtlichen Listen, Ordnern und Karteikarten. Das sollte sich in Zukunft grundsätzlich und für immer ändern.

Digital ist schneller aktueller

Von der Entscheidung für eine papierlose Organisation erhoffte man sich zunächst vor allem in der Konstruktion erhebliche Einsparungen. Für die Zusammenarbeit mit AXAVIA sprach nicht nur der gute, persönliche Kontakt, sondern vor allem die Anpassungsfähigkeit des Programms an die eigenen Belange. Nachdem die Kons-



AXAVIAseries bei Hawle Armaturen GmbH



Anzeige, unterstützt durch TECHCENTER LINZ

truktion mit großem Erfolg auf digitale Dokumentenverwaltung umgestellt worden war, überzeugten sich immer mehr Hawle-Fachabteilungen von den Vorteilen des schnellen Zugriffs auf die unzähligen Generationen von Zeichnungen, Vorschriften und Normen. Alle wichtigen Abteilungen profitierten in Folge von der Umstellung auf die digitale Datenverwaltung: Entwurf, Montage, Fertigung, Wareneingangskontrolle und Kalkulation. Auch die Benachrichtigungspraxis gehört zu den Nutznießern der Umstellung. Ändern sich Bedingungen und Vorschriften, werden die Betroffenen nun automatisch benachrichtigt. Auch der Lese- und Schreibzugang unterliegt nun einer strikten automatischen Kontrolle. Dies alles funktioniert auch in direkter Abstimmung mit der externen Produktion in Fürstenwalde.

Programmierung in eigener Hand

Bei Hawle genießt man vor allem die problemlose Anpassungsfähigkeit des Programms an die eigenen Anforderungen. Die in AXAVIA-Workshops ausgebildeten Hawle-Mitarbeiter bewältigen die notwendigen Programmierungsaufgaben eigenhändig. Externe Hilfe ist nicht nötig. Unter dem Strich schätzt man bei Hawle auch die schnelle Hilfe der kompetenten AXAVIA-Mitarbeiter. So ist die Grundlage dieser nachhaltigen Kooperation eine gute, kollegiale Zusammenarbeit, die auch von dem speziellen AXAVIA-Blickwinkel auf Hawle-Projekte profitiert.

Tel.: +43 732 99 70 49-0
office@axavia.com
www.axavia.com

AXAVIA
manage your process

INNOVATION IM FOKUS



Landesrat Rudi Anschober, Theresa Wohlmuth, Christiane Egger (Energiesparverband OÖ), Landesenergiebeauftragter Gerhard Dell.
Quelle: Energiesparverband OÖ

Optimierte Photovoltaik-Anlagen

Durch die sinkenden Förderungen für Photovoltaik (PV)-Anlagen und die steigenden Netzkosten wird die Optimierung und die Anpassung des Ertrages der Photovoltaikanlage an den Stromverbrauch eines Haushaltes oder Betriebes immer wichtiger. Die oberösterreichische Öko-Energietechnik-Studentin Theresa Wohlmuth hat sich in ihrer Masterarbeit für das Unternehmen Alpine-Energie mit der Optimierung des Eigenverbrauches von Photovoltaik-Anlagen beschäftigt: „Wenn man die PV-Module neuartig anordnet, kann mehr Ertrag erwirtschaftet werden und die Ertragsspitzen in den Mittagsstunden können ausgeglichen werden. Das führt zu einer erheblichen Entlastung des öffentlichen Netzes“, berichtet Wohlmuth. Als weitere Lösung hat sie auch die Integration eines Speichersystems vorgeschlagen, um den Eigenverbrauch zu erhöhen und somit die Abhängigkeit vom öffentlichen Netz zu reduzieren.

Vollständiges Recycling von Verbundmaterialien

Der Technologieanbieter Saperatec GmbH, Bielefeld, nahm an seinem Firmensitz eine industrielle Pilotanlage zum Recyceln von Verbundmaterialien in Betrieb. Mit speziell entwickelten Mikroemulsionen bietet Saperatec eine völlig neue Möglichkeit, Verbundmaterialien aufzutrennen und somit die einzelnen Bestandteile als saubere Sekundärrohstoffe wiederzugewinnen. Das Unternehmen hat das patentierte Verfahren insbesondere für die Aufbereitung von Kunststoff-Kunststoff- und Kunststoff-Aluminium-Verbunden entwickelt.



Mag. Vanja Bernhauer
Expertin für die Vermittlung
internationaler Praktikanten

Quelle: CATT

CATT Innovation Talk

Was bitte sind Incomings?

Das Innovationsmanagement kennt keine Grenzen! Junge europäische Nachwuchsfachkräfte bringen aufregende Ideen, spannende Perspektiven und neuestes Know-how in Unternehmen und Organisationen.

Hochqualifizierte Studierende und Graduierte von internationalen Hochschulen brennen darauf, ein Berufspraktikum in OÖ zu absolvieren. Ob in der Forschung und Entwicklung, in der Mechatronik, Chemie oder Informatik – nicht nur der Herkunft, auch der Ausbildung sind keine Grenzen gesetzt.

Firmen und F&E-Einrichtungen erhalten durch den Einsatz von internationalen PraktikantInnen zusätzliche Unterstützung zur Durchführung von außerordentlichen Projekten. Außerdem verfügen Incomings über spezifische Kenntnisse ihres Landes, die z. B. für Standortgründungen oder Marktforschung genutzt werden können. Auch im Hinblick auf die Durchdringung von Wachstumsmärkten können sie entscheidende Impulse liefern.

Nachwuchsfachkräfte bringen internationale Kontakte, neueste wissenschaftliche Erkenntnisse und größtes Engagement mit. Auch ihre Offenheit und Interkulturalität wird einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Organisationskultur leisten. Und vergessen wir nicht: Menschen entwickeln Ideen, Menschen treiben Innovationen voran.

Tel.: +43 732 9015-5428
bernhauer@catt.at
www.catt.at



Anzeige unterstützt durch TECHCENTER LINZ



DI Georg Spiesberger und DI Hannes Niederhauser sind die Köpfe hinter der Neuen Werft. Ihre Vision ist es, Nischentechnologien aus Österreich international erfolgreich zu machen.

Neue Werft: Technologie-Dock für heimische Ideengeber

Häfen waren schon immer Dreh- und Angelpunkt für eine florierende Wirtschaft. Dass der Linzer Hafen seit der Teilverlandung für Unternehmen sogar noch attraktiver ist, zeigen aktuelle Bauvorhaben. Allen voran der neue Technologiepark, der im ehemaligen Gericom-Gebäude entsteht. Dieser soll unter dem Namen „Neue Werft“ als Kompetenzzentrum für Big Data, Cloud Computing und IT-Sicherheit bereits mit Jahresende eröffnet werden.

Die Neue Werft ist ein Kooperationsprojekt zwischen S&T AG und dem TECHCENTER Linz-Winterhafen. Beide Unternehmen verfolgen mit dem 3,6-Millionen-Euro-Investment unterschiedliche Interessen, die sich aber perfekt ergänzen und heimischen Start-ups ein Sprungbrett bieten.

S&T engagiert sich seit Jahren nachdrücklich im Technologiebereich und gibt mit der Neuen Werft ein eindeutiges Statement für den Wirtschaftsstandort Oberösterreich ab: Die Linzer Industriezeile ist die Adresse der Konzernzentrale von S&T. Die Aktiengesellschaft spezialisiert sich auf Forschung und Innovation im Bereich Informationstechnologie. Vorstandsvorsitzender DI Hannes Niederhauser hat es sich persönlich zum Ziel gesetzt, Start-ups unter die Arme zu greifen. Der angehende Business Angel hat im TECHCENTER Linz-Winterhafen daher den idealen Partner gefunden.

„Junge IT-Unternehmen haben gute Ideen, bringen die PS aber oft nicht auf die Straße“,

sieht TECHCENTER Linz-Winterhafen-Geschäftsführer DI Georg Spiesberger als Infrastrukturgeber für innovative Technologieunternehmen die Synergien. S&T hat die notwendige Erfahrung in der Vermarktung und weltweite Vertriebsstrukturen für Informationstechnologien.

Das TECHCENTER wird mit zwei Stockwerken und rund 2.600 m² vermietbarer Fläche rund ein Drittel des Komplexes belegen. Das bringt der Stadt Linz, die mit der Forschungsförderungsgesellschaft des Bundes und der Technologie- und Marketinggesellschaft des Landes OÖ am TECHCENTER beteiligt ist, binnen zwei Jahren 300 hochwertige Arbeitsplätze. Wirtschafts-Landesrat Dr. Michael Strugl dazu: „Die Ansiedlung von S&T in Verbindung mit der Neuen Werft ist ein zukunftsweisendes Beispiel dafür, welche Rolle Leitbetriebe als Zugpferd haben können.“

DI Hannes Niederhauser und DI Georg Spiesberger sprachen mit dem Informer über ihre ökonomischen Absichten und die Chancen ihrer Kooperation für junge Software-Unternehmen, deren Nischenprodukte in internationalen Märkten zu positionieren:

In den letzten 18 Monaten hat sich Linz als Standort für die S&T-Konzernzentrale herauskristallisiert und damit gegen Bratislava und Wien durchgesetzt. Die heimatverbundene Entscheidung eines Linzers oder strategisches Kalkül?

Niederhauser: Die Entscheidung wurde selbstverständlich im Kollektiv des S&T-Vorstands gefällt und persönliche Empfindungen haben bei solch gewichtigen Fragen keinen Platz. Natürlich waren auch Wien und Bratislava eine Option, da wir in zahlreichen osteuropäischen Ländern tätig sind. Die Gehaltskosten in Österreich zählen weltweit zu den höchsten, aber das ist nicht allein entscheidend.

„Ich habe den technischen Spirit in Linz gespürt.“

Geht man in die Slowakei, so ist Rumänien billiger, ist man in Rumänien, so ist Albanien billiger. Selbst China jammert über die Billigkonkurrenz aus Vietnam. Die Preisspirale wird nicht zum Erfolg führen, und wir dürfen deshalb nicht günstigere, sondern müssen bessere und innovativere Produkte anbieten. Hierbei hat der Standort Linz einiges zu bieten. Der Softwarepark Hagenberg und die Johannes-Kepler-Universität haben keine Berührungsängste und suchen die Kooperation mit der Industrie. Es gibt hier viele gut ausgebildete Fachkräfte. Wien mag zwar mehr Einwohner haben, aber ich brauche nicht 1,5 Mio. Gehirne, sondern „fünf Gescheite“. Und die erwarte ich mir in der Stadt der kurzen Wege schneller anzutreffen.

Was hat Sie beide an einen Tisch gebracht?

Niederhauser: Wir kennen uns vom Studium, wieder zusammengebracht hat uns aber FH-Hagenberg-Gründer Prof. Bruno Buchberger, der ahnte, dass er mit seiner Idee bei uns auf offene Ohren stoßen würde. Ich will für S&T Nischen finden und in diesen die Weltmarktführerschaft erreichen.

„Ohne Technologie gewinnen wir keinen Blumentopf!“

Mit unseren Sicherheits-Produkten für Schweißroboter und Gewinnspiel-Automaten sind wir hier schon auf einem sehr guten Kurs und sind mit unserem Eigentechnologie- und Produktportfolio sehr gut aufgestellt. Mein Ziel ist es jedoch, jedes Jahr eine neue Nische zu pushen. Drei Viertel unserer 1.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

sind deshalb Akademiker. Die enge Zusammenarbeit mit jungen Ideengebern ist dafür auch besonders spannend.

Welche Chancen versprechen Sie sich von der Kooperation?

Spiesberger: Junge Ideengeber benötigen optimale Unterstützung in mehreren Bereichen. In der Neuen Werft können sie auf fundierte Marktkenntnisse und etablierte Vertriebskanäle zurückgreifen, was die Wachstumsraten nach oben katapultieren sollte. Wer den Weg aber alleine gehen möchte, muss dieses Angebot natürlich nicht in Anspruch nehmen.

Wen sprechen Sie mit der Neuen Werft an?

Spiesberger: Am Winterhafen sind wir seit Jahren stark ausgelastet. Bisher haben 75 Gründer und Jungunternehmer das TECHCENTER als Startrampe genutzt. Mehr als drei Viertel davon sind noch am Markt tätig und haben 297 Arbeitsplätze geschaffen. Mit der Neuen Werft sprechen wir von einer besonders attraktiven Infrastruktur für IT-Unternehmen mit eigenen Produkten, die die Startphase bereits hinter sich gebracht haben und sich nun auf Wachstumskurs befinden.

„Unsere Unterstützung in Vertrieb und Marketing trifft eine Herausforderung, die speziell bei technologischen Start-ups eine Hürde darstellt und die oft zu spät erkannt wird.“

Auch wenn der Fokus noch in der IT-Industrie liegt, sehe ich die Neue Werft als Pilotprojekt, das, wenn es sich bewährt, auch in anderen Branchen realisiert werden kann und soll.

S&T und das TECHCENTER verfolgen also ein Ziel mit unterschiedlichen Interessen?

Niederhauser: Flexibilität und Kooperation werden in der Verwaltung großgeschrieben, was auch das Projekt Neue Werft Linz beweist. In Kooperation mit dem TECHCENTER werden wir mit Start-up-Firmen etwa im Bereich Cloud Computing zusammenarbeiten und deren Technologien in den 17 zentral- und osteuropäischen S&T-Ländern anbieten. Dabei gewinnen die Start-ups den Marktzugang, S&T bekommt neue Technologien und der Standort attraktive Hightech-Arbeitsplätze. Eine Win-win-Situation für alle Beteiligten.

S&T AG

Systemhaus mit Eigentechnologie

Umsatz: 338 Mio. EUR (2013)

Anzahl Mitarbeiter: rund 1.600

Eigentümerstruktur: 61,50 % Streubesitz,

20,60 % grosso Holding und

17,91 % DI Hannes Niederhauser (und related)

Präsenz: 70 Niederlassungen in 16 Ländern

Tel.: +43 732 9015-5400

office@techcenter.at

www.techcenter.at

s&t
NEUE WERFT

Anzeige

Mobile Enterprise Apps



Quelle: www.thinkstock.com

Viele Firmen haben die ersten Apps für Mitarbeiter und Kunden im Einsatz. Die firmenweite mobile Lösungsstrategie schafft oft nur dann einen echten Wert für das Unternehmen, wenn individualentwickelte Apps eng in Backend-Systeme integriert sind. Enterprise Apps müssen dabei eine Vielzahl von immer komplexer werdenden Anforderungen erfüllen.

Immer mehr Unternehmen dehnen ihre Services auf die bunte Landschaft der mobilen Geräte aus. Enterprise Apps sollen klar die Produktivität der Benutzer erhöhen und haben im Vergleich zu Consumer Apps oft ein weniger emotionales Design. Bei Zühlke sehen wir drei marktbestimmende Typen von Enterprise Apps:

Business 2 Employer

Für eine führende Versicherung hat Zühlke eine App für Mitarbeiter und Vertriebspartner entwickelt. Kunden- und Vertragsdaten werden dargestellt, Nachrichten über neue Aktionen und Angebote werden gepusht. Das Besondere: Der Kunde kann direkt in der App das Angebot oder den Versicherungsantrag unterschreiben.

Business 2 Consumer

Unternehmen wollen immer stärker mit ihren Kunden über Apps kommunizieren. Das betrifft Immobilienmakler, Fotolabors oder beispielsweise Bosch Siemens Haushaltsgeräte. Für diesen Kunden hat Zühlke einen interaktiven digitalen Produktbegleiter entwickelt. Die Lösung umfasst Alltagshilfen wie Kochrezepte, Waschanleitungen und interaktive Einräumhilfen ebenso wie Selbsthilfeanleitungen und Online-Buchungen des Kundendienstes.

Smartphone als Fernbedienung

Immer öfter übernehmen mobile Anwendungen die Rolle der klassischen Benutzeroberfläche von Geräten oder Anlagen. Die Kontrollrelais eines internationalen Herstellers können beispielsweise jetzt über eine Android-App, die Zühlke entwickelt hat, direkt über das Smartphone programmiert werden.

Die mobile Landschaft wird durch neue Geräte immer diverser. Die in vielen Firmen geltende BYOD-(Bring Your Own Device)-Politik bedeutet, dass von ganz unterschiedlichen Plattformen und Betriebssystemen auf Firmendaten zugegriffen wird. Benutzer erwarten dann aber von Enterprise Apps auch die gleiche intuitive Bedienbarkeit, die sie von privat genutzten Apps kennen. In diesem Umfeld müssen die Entwickler von mobilen Enterprise-Lösungen den kompletten Lebenszyklus einer App bedenken, also die Installation über den oft firmeninternen App-Store, die Kompatibilität mit Updates des Betriebssystems und das Ausrollen neuer App-Versionen.

Smartphone & Co werden typischerweise außerhalb des Firmennetzwerks im ungesicherten Umfeld betrieben, sind bevorzugtes Ziel von Dieben und können leicht verloren gehen. Damit stellen sie die größte gegenwärtige Bedrohung für vertrauliche Firmendaten dar. Der Einbau von Datenverschlüsselung und „Remote kill“-Funktionen liegt wieder beim Entwickler. Wie kann in einem solchen Umfeld die Entwicklung neuer Apps beschleunigt werden? Wie können die Kosten der App-Entwicklung durch Wiederverwendung reduziert werden? Essentiell ist professionelles Software-Engineering. Die App wird in „Schichten“ aufgebaut. Das hilft, mit der Plattformvielfalt zurechtzukommen. Eine Schicht bietet einheitliche Funktionalität und darunter liegen plattformspezifische Module. Mobility Enterprise Application Platforms (MEAP) bieten einen langfristigen, umfassenden Zugang, um Enterprise Apps zu entwickeln und entlang ihres kompletten Lebenszyklus' zu managen. Unternehmen, die im Rahmen einer mobilen Strategie mehrere Apps entwickeln wollen, werden mit MEAPs sicher produktiver sein. Parallel dazu gewinnt das Thema der Testautomatisierung immer mehr an Bedeutung – sowohl für die Qualität wie auch für die Sicherheit von Enterprise Apps.

Tel.: +43 1 205 11 68 00
wien@zuehlke.com
www.zuehlke.com



Anzeige

FORSCHUNG IM FOKUS



Flugzeugkraftstoff aus Sonnenlicht hergestellt

In einem europäischen Forschungsprojekt ist es erstmals gelungen, „solares Kerosin“ für Flugzeuge herzustellen. Forscher haben dazu ausschließlich erneuerbare Energien verwendet. Ihr „Cocktail“ bestand aus Sonnenlicht, Wasser und Kohlendioxid. Das „Sonnenkerosin“ ist prinzipiell in der Lage, Flugzeuge anzutreiben, die heute schon im Einsatz sind. Ein Glas voll Flugturbinenkraftstoff wurde bereits unter Laborbedingungen mit simuliertem Sonnenlicht erzeugt. Die Ergebnisse lassen hoffen, dass auf flüssigen Kohlenwasserstoffen basierende Kraftstoffe künftig aus Sonnenlicht, CO₂ und Wasser hergestellt werden könnten. Damit könnten neben Kraftstoffen für Flugzeuge auch Treibstoffe für Kraftfahrzeuge und andere Verkehrsmittel produziert werden. Das Projekt befindet sich noch im Versuchsstadium.



FH OÖ erfolgreich bei FFG Förderschiene COMET

In der FFG Programmlinie COMET – Competence Centers for Excellent Technologies – wird hochqualitative Forschung in der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft gefördert. Die FH Oberösterreich koordiniert zwei genehmigte Projekte: HOPL – Heuristic Optimization in Production and Logistics – und ZPT+ für zerstörungsfreie Prüfung und Tomografie Plus. Sie ist weiter an den Projekten ECO-PowerDrive-2 (Emission & Fuel Consumption Reduction of Small Propulsion Systems under Real World Conditions) und AEDA (Advanced Engineering Design Automation) beteiligt.



Schweißstromquelle TPS/i
Quelle: Fronius International GmbH

Industrie 4.0: Entwicklung für Schweißroboter

In einer zweijährigen Zusammenarbeit entwickelte das Software Competence Center Hagenberg (SCCH) für die Fronius International GmbH ein Feature für Roboterschweißen im High-End-Bereich. Mit dem neuen Interface Designer kann der Anwender künftig selbst Adaptionen in der Software vornehmen, ohne einen Programmierer von Fronius beauftragen zu müssen.

OPENUP 14.

LIVE TO SEE EMOTIONS.

DO, 12. JUNI 2014 . TECHCENTER LINZ . BEGINN 17 UHR

NETWORK . Das TECHCENTER Linz-Winterhafen lädt alle Partner, Kunden und Freunde alljährlich zum OpenUp ein. Treffen und vernetzen Sie sich in entspannter Atmosphäre mit interessanten Persönlichkeiten aus der oberösterreichischen Wirtschaft und Politik.

KULINARIK . luncherie Küchenchef Christian Angerer und sein Team überraschen Sie mit einem Catering vom Feinsten. **COCKTAILS** . Barkeeper Norbert Moser zaubert köstliche Cocktails und sorgt für Unterhaltung. **WEINVERKOSTUNG** . Gustieren Sie unter Anleitung des Winzers Didi Hehenberger erlesene Weine. **ZAUBEREI** . Erleben Sie magische Momente mit Tischzauberer Christian Steinkellner. **ERÖFFNUNG FUSSBALL-WM** . Brasilien und Kroatien sorgen für den spannenden Auftakt, den Sie auf der Großleinwand erleben können.



Artaker
CAD SYSTEMS

ARTGROUP
ADVERTISING

CATT

client4u
partner for new solutions

CLUSTERLAND
OBERÖSTERREICH GmbH

EOTEC

Immformer
Zeit fürs Wesentliche

ITONATEL
Business IT Lösungen

NAVAX

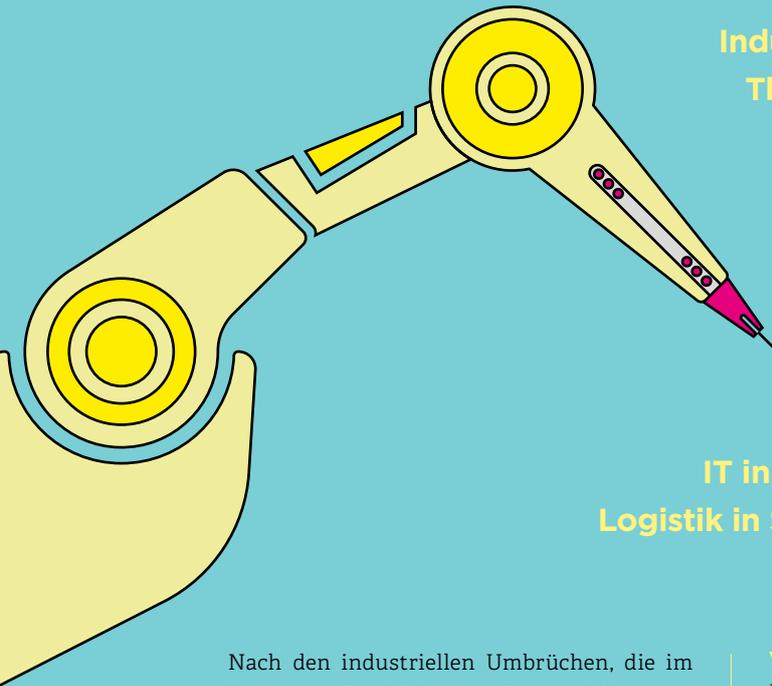
online
group.at

PROLOGICS
BUSINESS IN MOTION

TECHCENTER
LINZ-WINTERHAFFEN

TMG

FH OÖ setzt mit Institut für Intelligente Produktion neue Maßstäbe



Industrie 4.0 ist aktuell eines der Top-Themen in Industriekreisen und wird als nichts Geringeres als die nächste industrielle Revolution gehandelt. Auch die FH OÖ widmet sich diesem Thema und bündelt in einem neu gegründeten Institut die jahrelange Expertise und das Know-how in den Kernthemen, die für Industrie 4.0 wesentlich sind: IT in Hagenberg, Produktionsmanagement und Logistik in Steyr sowie Fertigungstechnik in Wels.

Nach den industriellen Umbrüchen, die im Laufe der Geschichte der Industrialisierung durch die Dampfmaschine, die Elektrizität und die Digitalisierung durch IT ermöglicht wurden, werden bestehende Herstellungsprozesse durch die Intelligente Produktion mittels cyber-physikalischen Produktionssystemen, dem „Internet der Dinge“ und mehr gravierend verändert. Internettechnologien finden Einzug in Maschinen, Werkzeuge, Werkstücke, Produkte, Betriebsmittel, Transportmittel. Jedes einzelne Produkt, jeder Auftrag soll individuell und stets identifizierbar sein, alles kommuniziert direkt miteinander. Das stellt die Industrie natürlich vor große Herausforderungen und erfordert grundlegende Änderungen in den bisherigen Produktionssystemen. Dabei treffen klassische Fertigungstechnologien sowie Produktions- und Logistikprozesse auf modernste Informations- und Kommunikationstechnologien. Besonders die Wissenschaft ist nun stark gefordert, Lösungen zu entwickeln, die den Anforderungen dieser intelligenten Produktion entsprechen.

Vorteil im Wettbewerb

Industrieländer sehen Industrie 4.0 als DIE Chance, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten bzw. zu erhöhen. Das spiegelt sich auf wirtschaftspolitischer Ebene in Europa wie auch in Österreich wider.

Als Industriebundesland Nr. 1 will Oberösterreich hier bewusst Vorreiter sein und widmet sich diesem Thema intensiv.

Besonders laut kommt der Ruf nach innovativen intelligenten Produktionstechnologien aus den Reihen der heimischen Industrie und Wirtschaft. Im Strategischen Programm „Innovatives OÖ 2020“ ist daher die industrielle Produktion als eines von fünf großen Aktionsfeldern stark verankert. Hand in Hand geht damit die Gründung einer oberösterreichischen Plattform zu Industrie 4.0, auf der künftig Wirtschaft, Wissenschaft und Politik gemeinsam das Thema forcieren werden.



Die Industrie auf dem Weg in ein neues Zeitalter Quelle: Fotolia

Bestehende Kompetenzen der FH OÖ gebündelt

Die FH OÖ hat sich in den 20 Jahren ihres Bestehens zu einer Hochschule entwickelt, die in Oberösterreich und darüber hinaus die Bildungs-, Forschungs- und Innovationslandschaft aktiv mitgestaltet und prägt. Ihre vier Fakultäten in Hagenberg, Linz, Steyr und Wels haben sich als Anlaufstellen für anwendungsorientierte Lehre und Forschung in zukunftsrelevanten Themengebieten etabliert. Themengebiete, die auch für Industrie 4.0 hohe Relevanz haben. In der Forschung haben aus den 15 bestehenden F&E-Schwerpunkten vor allem die Themen Software-Technologie, Informations- und Kommunikationssysteme, Produktions- und Operationsmanagement, Logistik sowie Automatisierungstechnik und Simulationen, Mess- und Prüftechnik, Werkstoff- und Produktionstechnik sowie Innovations- und Technologiemanagement einen starken Bezug zum Thema Produktionsforschung. Ebenso gibt es bereits zahlreiche Studiengänge an den Fakultäten Hagenberg, Steyr und Wels, die inhaltlich zur Thematik Beiträge leisten.

Seit 2014 werden diese Kompetenzen nun in einem eigenen fakultätsübergreifenden Institut für Intelligente Produktion unter der Leitung von FH-Prof. DI Dr. Herbert Jodlbauer gebündelt und gemeinsam auf das Thema Smart Production ausgerichtet. In der Forschung werden multidisziplinäre F&E-Projekte realisiert. Das Lehrangebot wird auf die Anforderungen der Zukunft hin ausgebaut und fakultätsübergreifend abgestimmt. Kooperationen mit der Wirtschaft und F&E-Einrichtungen werden initiiert. Darüber hinaus steht das Institut in enger Abstimmung mit anderen mit dem Thema betrauten Forschungseinrichtungen in Oberösterreich, wie der Johannes Kepler Universität und der Upper Austrian Research.

Anspruchsvolles multidisziplinäres Forschungsfeld

Intelligente Produktion / Industrie 4.0 erfordert das Zusammenspiel verschiedenster Disziplinen: Fertigungstechnologien, Prozessmanagement rund um Produktion und Logistik sowie neueste Informations- und Kommunikationstechnologien sind wesentliche Teile

einer neuen Ausrichtung und Organisation von Produktionsabläufen. Konkret konzentriert sich die FH OÖ auf die Detailthemen Verteilte Intelligenz & adaptive Produktionssysteme, Virtualisierung: Modellierung, Simulation & Optimierung sowie Advanced Manufacturing & Generative Fertigung. Das vierte Schwerpunktthema Faktor Mensch im Umfeld „Industrie 4.0“ wird ab 2016 bearbeitet. Wesentliches Ziel ist, erste Ergebnisse rasch zu generieren, um auch die Umsetzung in der Praxis ohne langjährige Vorlaufzeit realisieren zu können. Erste Ergebnisse der Arbeiten des Instituts der FH OÖ sind noch für dieses Jahr geplant.

Durch das Internet der Dinge und Dienstleistungen sind Aufträge, Maschinen, Werkzeuge, Betriebsmittel, Transportmittel, Werkstücke und Produkte „intelligent“, das heißt die Dinge können ihren Status identifizieren, mit anderen Dingen kommunizieren, Regeln, Verhaltensmuster sowie Entscheidungsbäume abspeichern und somit dislozierte intelligente Entscheidungen treffen. Die heutigen Planungs- und Steuerungssysteme, Prozesse, Produktionssysteme und Anlagen sind stark hierarchisch geprägt und können das Potential der verteilten Intelligenz nicht nutzen. Im Themengebiet Verteilte Intelligenz & adaptive Produktionssysteme entwickeln FH OÖ-Forscher Konzepte und Modelle für Planung, Prozesse, Steuerung, Produktionssysteme und Anlagen, die diese verteilte Intelligenz bestmöglich nutzen.

Im Bereich „Virtualisierung: Modellierung, Simulation & Optimierung“ steht an der FH OÖ die Entwicklung innovativer Modellierungs-, Simulations- und Optimierungsansätze im Vordergrund, um durch eine ganz-

heitliche Betrachtung von wechselseitig abhängigen Teilprozessen zusätzliches Optimierungspotential hinsichtlich Flexibilität, Ressourcenbedarf und Effizienz in Produktionsprozessen zu generieren. In der Informations- und Kommunikationstechnologie gibt es moderne und aktuell stark geförderte Strömungen, die es ermöglichen, den IKT-Ansprüchen von Industrie 4.0 gerecht zu werden: Datengenerierung durch reale und virtuelle Sensoren, die etwa Absatz- und Bedarfsprognosen sowie das Tracking der Zulieferkomponenten in Echtzeit ermöglichen; die Verarbeitung von sogenannten Big Data; cyber-physikalische Systeme für ganzheitliche, echtzeitfähige und dynamische Modellierungen; CAVE-basierte Darstellung von komplexen Zusammenhängen und Konsequenzen verschiedener Modellierungsszenarien.

Forscher der FH OÖ konzentrieren sich im Themengebiet Advanced Manufacturing & Generative Fertigung auf die Weiterentwicklung von generativen Fertigungsverfahren wie 3D-Druck und Additive Manufacturing. Diese gewinnen in Zeiten kürzerer Entwicklungszyklen, vermehrter Bauteilvarianten und steigenden Wettbewerbs um Rohstoffe immer mehr an Bedeutung. Konkret dreht sich dabei alles um die Anbindung dieser Verfahren an automatisierte Prozesse, die Entwicklung von intelligenten Produkten, Prozessen und Werkzeugen sowie die Einbindung von Qualitäts- und Sicherheitsstandards.

Tel.: +43 50 804-33810
herbert.jodlbauer@fh-steyr.at
www.fh-ooe.at



Anzeige

Was ist Industrie 4.0?

Industrie 4.0 beschreibt im Allgemeinen den Einzug der Internet-technologien in die Produktion. Objekte wie etwa Maschinen, Werkzeuge oder Werkstücke werden „smart“, denken also mit und kommunizieren direkt mit anderen Objekten. Dadurch werden Produktionsprozesse effizienter, flexibler und individualisierter – und das entlang der gesamten Wertschöpfungskette über Unternehmensgrenzen hinweg. Nachdem das Konzept der smarten Produktion die Art, wie Produktion in Industrieländern organisiert wird, maßgeblich verändert, wird häufig in diesem Zusammenhang von der vierten industriellen Revolution gesprochen.



Quelle: iStock

Wegweisende Entwicklungen für eine Industrie der Zukunft



Dr. Gerald Reisinger



FH-Prof. DI Dr. Herbert Jodlbauer

Die Wirtschaft rüstet sich. Dr. Gerald Reisinger, Geschäftsführer der FH OÖ, und FH-Prof. DI Dr. Herbert Jodlbauer, Leiter des Instituts für Intelligente Produktion an der FH OÖ, im Gespräch mit dem INFORMER, was Industrie 4.0 so zukunftsweisend macht und was die Fachhochschule Oberösterreich dazu beiträgt.

Das Stichwort „Industrie 4.0“ ist derzeit in aller Munde. Dabei wird auch immer von der nächsten industriellen Revolution gesprochen. Erwartet uns tatsächlich ein neues Zeitalter?

Reisinger: Die Welt verändert sich. Neue Technologien halten Einzug in unser Leben und damit auch in Wirtschaft und Industrie. Intelligente Produktion stellt für Unternehmen in Industrieländern eine hervorragende Möglichkeit dar, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu halten bzw. zu erhöhen. Deshalb hat dieses Thema auch wirtschaftspolitischen Stellenwert.

Jodlbauer: Einzelne Veränderungen sind Teil eines Prozesses und werden schrittweise in der Industrie umgesetzt werden. Schlussendlich wird sich die Industrie in 20, 30 Jahren wesentlich verändert haben, vielleicht noch mehr als die heutige im Vergleich zu jener vor 20 Jahren.

Was wird denn an der nächsten industriellen Generation so anders sein?

Jodlbauer: In Zukunft sind modernste Internettechnologien fixer Bestandteil in der Produktionshalle. Das heißt, dass jede Maschine, jedes Werkstück vernetzt und eben intelligent ist. Sensoren nehmen Daten auf, wodurch diese intelligenten Systeme Produktionsprozesse selbstständig regeln können. Das ermöglicht etwa eine einfachere Individualfertigung, weil dann z. B. die Maschine genau weiß, wie sie jedes einzelne Werkstück konkret bearbeiten muss. Jeder einzelne Teil eines Produktionsprozesses ist eindeutig identifizierbar – und das sogar unternehmensübergreifend entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Das macht die Intelligente Produktion flexibler, effizienter und damit auch günstiger, als wir es bisher kennen.

Die Industrie ist ja für Oberösterreich als Industriebundesland Nr. 1 ein ganz wesentlicher Wirtschaftsfaktor.

Wo steht hier Oberösterreich derzeit?

Reisinger: Für Oberösterreich ist das natürlich ein ganz großes Thema. Im strategischen Programm „Innovatives OÖ 2020“ wurde Intelligente Produktion als eines von fünf Aktionsfeldern definiert. Zudem wurde eine eigene Plattform zu Industrie 4.0 ins Leben gerufen. Die oberösterreichische IV hat sogar das Ziel formuliert, Oberösterreich als internationale Modellregion für Smart Production zu etablieren, und dabei auch der FH OÖ eine tragende Rolle zugesprochen.

Jodlbauer: Speziell die Industrie ruft hier sehr laut nach innovativen Entwicklungen. Wir erwarten an unserem Institut noch heuer erste Ergebnisse. Wesentlich ist, entwickelte Lösungen ohne lange Vorlaufzeit in den Betrieben realisieren zu können. Das Themenfeld ist sehr vielseitig und verlangt Know-how aus vielen verschiedenen Disziplinen. In Oberösterreich befassen sich die wissenschaftlichen Einrichtungen bereits damit. Es gibt viel bestehendes Know-how dazu, das gilt es zu bündeln. Daher arbeiten wir auch in enger Abstimmung mit JKU und UAR.

An der FH OÖ wurde nun ein neues fakultätsübergreifendes Institut für Intelligente Produktion aus der Taufe gehoben. Was kann die FH OÖ zur Weiterentwicklung der Industrie beitragen?

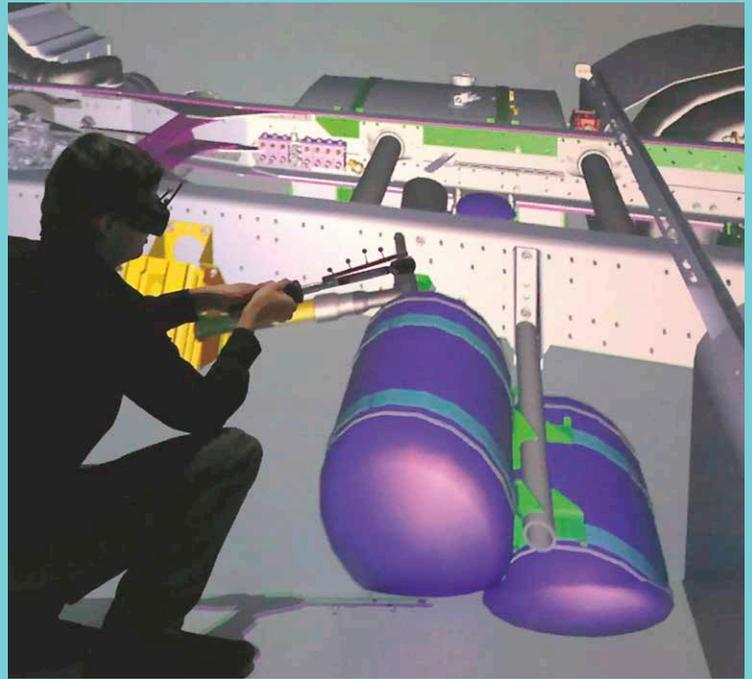
Reisinger: Unser Vorteil ist der anwendungsorientierte und interdisziplinäre Zugang zu dem Thema. Wir haben IT-Spezialisten in Hagenberg, Experten im Bereich Produktionsmanagement und Logistik in Steyr, die Welser Kollegen sind Profis im Bereich Werkstoff- und Produktionstechnik, Automatisierungstechnik etc. Alle für sich sind erfahrene Leute, die seit Jahren in ihrem Fachbereich in Forschung & Entwicklung und in den Studiengängen mit Unternehmen zusammenarbeiten.

Jodlbauer: Durch das Institut werden diese schon bestehenden Kompetenzen gebündelt der Industrie zur Verfügung gestellt. Das heißt, Unternehmen werden an einer Anlaufstelle mit individuellen Lösungen aus verschiedenen Fachbereichen versorgt. Wir haben Kernbereiche definiert, in denen wir stark sind und uns weiterentwickeln wollen: Verteilte Intelligenz & adaptive Produktionssysteme, Virtualisierung: Modellierung, Simulation & Optimierung sowie Advanced Manufacturing & Generative Fertigung. Im Bereich Faktor Mensch im Umfeld Industrie 4.0 werden wir ab 2016 starten. Wesentlich für uns ist auch, am Institut weiterhin und verstärkt mit Industriebetrieben zu kooperieren.

Reisinger: Gleichzeitig wird das Studienangebot entsprechend angepasst. In bestehenden Studiengängen wird es neue Vertiefungen geben. Aber auch neue Studiengänge, wie etwa Human Centered Computing in Hagenberg, gehen genau in diese Richtung.

Wie sehen Kooperationen zwischen FH OÖ und Wirtschaft im Detail aus?

Jodlbauer: Das hängt von den Anforderungen des Unternehmens ab. Das reicht von



Einsatz von CAVE-Technologien in der Entwicklung von Prototypen Quelle: FH OÖ

Studierenden als Praktikanten im Betrieb oder einem kleinen Projektauftrag an Studierende im Rahmen der Lehrveranstaltung bis hin zu Entwicklungsaufträgen oder der Beteiligung an mehrjährigen Forschungsprojekten. Möglichkeiten gibt es dabei viele.

„Unternehmen werden von einer Anlaufstelle mit individuellen Lösungen aus verschiedenen Fachbereichen versorgt.“

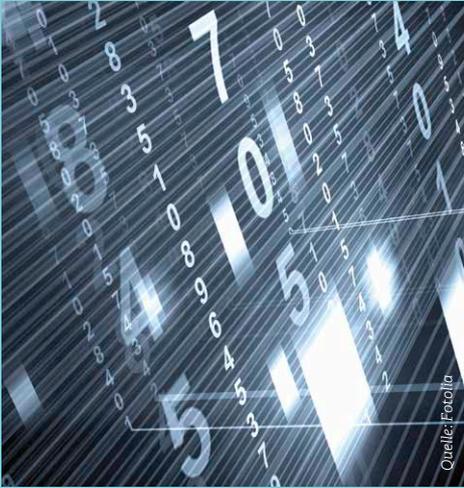
FH-Prof. DI Dr. Herbert Jodlbauer

Reisinger: Die Zusammenarbeit wird immer auf die konkreten Bedürfnisse des Unternehmenspartners abgestimmt. Die Ergebnisse sollen ja auch in weiterer Folge vor Ort im Betrieb in die Praxis umgesetzt werden.

Dr. Gerald Reisinger studierte Rechtswissenschaften. Nach mehreren Stationen in der Privatwirtschaft lenkt er als Geschäftsführer seit 2004 die Geschicke der Fachhochschule Oberösterreich. Zudem ist er als Geschäftsführer der OÖ Innovationsholding GmbH Mitglied der oberösterreichischen Innovationscommunity.

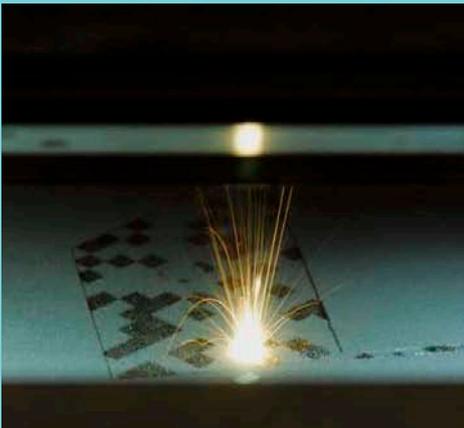
FH-Prof. DI Dr. Herbert Jodlbauer studierte Technische Mathematik und ist Wissenschaftler auf dem Gebiet der Produktionswirtschaft und Logistik. Er ist Professor und Studiengangsleiter an der FH OÖ, wo er 1995 die nunmehrige Fakultät für Management in Steyr mitbegründete. Insbesondere baute er den ersten FH-Studiengang „Produktion und Management“ auf.

FH OÖ – Forschung im Fokus



Optimierte Produktionsprozesse

Am Josef Ressel-Zentrum Österreich „Heureka!“ arbeiteten Forscher der FH OÖ-Fakultät für Informatik, Kommunikation und Medien in Hagenberg fünf Jahre lang im Bereich der heuristischen Optimierung. Gemeinsam mit voestalpine Stahl, Rosenbauer, Carvatech sowie dem Allgemeinen Krankenhaus Linz und unterstützt durch das BMWFJ wurden sehr komplexe Produktions- und Verarbeitungsprozesse durch intelligente Algorithmen verbessert. So war es möglich, etwa die Herstellung von Stahl, die Zusammensetzung von Löschschaum, die Planung von Produktionsstätten, Prozesse im Logistik- und Vertriebsbereich sowie die Verträglichkeit bestimmter medizinischer Wirkstoffe zu analysieren und zu optimieren. Aufbauend auf den Ergebnissen wird im neu gestarteten K-Projekt „HOPL – Heuristic Optimization in Production and Logistics“ weitergeforscht.



Verfahren wie DMLS kommen immer mehr zum Einsatz Quelle: FH OÖ

Neue Werkzeuge für die Automobilproduktion

An der FH OÖ Fakultät für Technik und Umweltwissenschaften in Wels untersuchen Forscher im COIN-Projekt „Formtooling“ den Einsatz von Rapid Tooling-Verfahren für die Herstellung von Serienumformwerkzeugen. Bisher noch im Prototypenbau eingesetzt, können mittels generativen Fertigungsverfahren (3D-Druck Metall) wie Direkt-Metall-Laserschmelzen (DMLS) hochverschleißfeste und gezielt temperierte Werkzeuge für das Spritzgießen und Umformen schnell und material-effizient hergestellt werden. Hierbei wird einerseits das DMLS-Verfahren in Hinblick auf die Verarbeitung von verschleißfesten Werkstoffen weiterentwickelt und andererseits ein vollautomatisierter Versuchsstand für die Untersuchung von mittels DMLS hergestellten Umformwerkzeugen am FH OÖ Campus Wels aufgebaut. Unterstützt wird das Vorhaben durch BMWFJ sowie BMVIT.



Innovative Unterstützung der Produktionsplanung

In Steyr beschäftigen sich Forscher der FH OÖ Fakultät für Management mit der Entwicklung eines Simulationsgenerators, der auf Basis von Stamm- und Bewegungsdaten aus einem ERP-System Simulationsmodelle generiert. Das Simulationsmodell dient zur Entscheidungshilfe im Bereich der Jahreskapazitätsplanung oder zur Auswahl von Planungsverfahren inklusive deren Parametrisierung. Zur Performance-Messung werden logistische Kenngrößen wie etwa Bestand, Maschinenauslastung, Durchlaufzeit und Liefertreue herangezogen. Mithilfe eines webbasierten Szenario-Managers können z. B. unterschiedliche Markt-, Prozessverbesserungs- oder Dispo-Szenarien optimiert bzw. verglichen werden und dadurch Unternehmen in der mittel- und langfristigen Produktionsplanung helfen. Das COIN-Projekt „SimGen“ wird durch BMWFJ und BMVIT gefördert.

Upper Austrian Research Fokus Produktionsforschung



Adaptive Roboter sind ein Forschungsschwerpunkt bei PROFACTOR. Quelle: PROFACTOR

Die Produktionsforschung ist eine der großen Stärken der Industrieregion Oberösterreich. Nicht zuletzt aufgrund der hohen Dichte an innovativen, produzierenden Unternehmen hat sich auch die Forschungslandschaft in diesem Bereich hervorragend aufgestellt. In Synergie mit der Wirtschaft wird an wegweisenden Technologien geforscht. Diese sind national wie international gefragt.

Mit Eingliederung der PROFACTOR GmbH in den Verbund der Upper Austrian Research – Upper Austrian Research GmbH ist mit 60 % Anteil Mehrheitseigentümer – soll die Produktionsforschung in Oberösterreich weiter ausgebaut werden.

Erfolgreiche Produktionstechnologien bedingen das Zusammenwirken unterschiedlicher Disziplinen – von Mechatronik, IKT bis hin zur Werkstofftechnik. Die Kompetenzen der PROFACTOR GmbH ergänzen das Portfolio der Upper Austrian Research in idealer Weise. Im Vordergrund stehen etwa Flexibilisierung, Automatisierung, Simulation und die Integration von Prozessen. Das strategische Wirtschafts- und Forschungsprogramm „Innovatives OÖ 2020“ legt mit dem Aktionsfeld „Industrielle Produktionsprozesse“ ebenfalls einen Schwerpunkt in diesem

Segment. Ziel ist es, die gesamtwirtschaftliche Produktivität durch technologiebasierte und organisatorische Verbesserungen in den industriellen Fertigungsprozessen zu stärken.



Neue Produktionstechnologien Quelle: UAR/Fotolia

Anzeige, unterstützt durch TECHCENTER Linz

Der technologische Vorsprung im Bereich der Produktionstechnologien ist zu einem wesentlichen Wettbewerbsfaktor geworden.

„Die Herausforderung besteht nun im Zusammenwirken dieser Stärken zu einer interdisziplinären, starken Produktionsforschung.“

DI Dr. Wilfried Enzenhofer, MBA, Geschäftsführer UAR

„Die Vernetzung mit der Wirtschaft – jährlich werden rund 1.200 Projekte gemeinsam mit über 750 Unternehmen aus Industrie und Wirtschaft realisiert – und der Austausch im Verbund der UAR und anderen Forschungseinrichtungen stehen im Vordergrund. Es gibt interessante Synergien und das Angebot an die Wirtschaft im Bereich der Produktionsforschung wird weiter ausgebaut. Mechatronik, Prozessautomatisierung, Werkstoffe und IKT sind seit jeher Kernbereiche unserer Forschungsbeteiligungen“, so DI Dr. Wilfried Enzenhofer, MBA, Geschäftsführer der Upper Austrian Research GmbH.

Die Kernkompetenzen der PROFACTOR GmbH sind Produktionsplanung, Automatisierung und funktionelle Oberflächen. PROFACTOR kann unter anderem auf zahlreiche Entwicklungen rund um flexible und adaptive Inspektionsroboter, virtuelle Assistenz für die Montage, 3D-Modellierung, Produktionssteuerung und -planung oder die Nanostrukturierung von Oberflächen verweisen.

PROFACTOR ist eine optimale Ergänzung für die Upper Austrian Research. In jahrzehntelanger Forschungsarbeit konnten die



DI Dr. Wilfried Enzenhofer, MBA Quelle: UAR

Forschungsbeteiligungen der Upper Austrian Research GmbH bereits exzellente Kompetenzen in den Bereichen Informations- und Kommunikationstechnologien, Mechatronik, Prozessautomatisierung, Werkstoffe und Leichtbau aufbauen.

Zu den Forschungsbeteiligungen der Upper Austrian Research GmbH zählen neben PROFACTOR GmbH:

- > BioMed-zet Life Science GmbH
- > Center for Advanced Bioanalysis GmbH
- > Kompetenzzentrum Holz GmbH
- > Linz Center of Mechatronics GmbH
- > Polymer Competence Center Leoben GmbH
- > RECENDT GmbH
- > RISC Software GmbH
- > Software Competence Center Hagenberg GmbH
- > Transfercenter für Kunststofftechnik GmbH



Tel.: +43 732 9015-5600
office@uar.at
www.uar.at



PROFACTOR GmbH

PROFACTOR ist ein außeruniversitäres Unternehmen in der angewandten Produktionsforschung.

Weitere Informationen:
www.profactor.com

Die aktuellen Forschungsthemen von PROFACTOR GmbH sind:

Adaptive Robotics, Assistive Systems, Machine Vision, Production Planning, Structuring of Surfaces, Functional Materials. Das Unternehmen mit Sitz in Steyr beschäftigt rund 90 Personen und hat seit der Gründung im Jahr 1995 mehr als 1.500 Forschungsprojekte abgeschlossen.

Gesellschafter:

60 % Upper Austrian Research GmbH
40 % VPTÖ (Vereinigung zur Förderung der Modernisierung der Produktionstechnologie in Österreich)

F&E-Förderlandschaft im Blick

Förderprogramme, die für die Umsetzung von innovativen Projektideen zur Verfügung stehen, bieten vielfältige Möglichkeiten zur Unterstützung von Forschung und Entwicklung – insbesondere für die Themenbereiche der Industrie.

Im aktuellen EU-Rahmenprogramm Horizon 2020 zum Beispiel bildet die Förderung der führenden Rolle der Industrie einen Schwerpunkt. Bis 2020 stehen in diesem Bereich für innovative Projekte ca. 17 Mrd. Euro zur Verfügung. Der Fokus liegt dabei auf industriellen Technologien und Schlüsseltechnologien (z. B. ICT, nanotechnologies, advanced materials), dem Zugang zu Risikokapital und auf einer spezifischen Förderung für KMU. Neben der europäischen Förderlandschaft verfügen auch regionale und nationale Programme über interessante Einreichmöglichkeiten. Unabhängig von der Projektgröße und der Art der Kooperation bietet CATT eine Orientierung in der F&E-Förderlandschaft.



Innovative F&E-Projekte gesucht Quelle: Fotolia

Jetzt Förderprojekte in Angriff nehmen

Das CATT-Team berät Unternehmen und Forschungseinrichtungen bei der Auswahl und Inanspruchnahme von F&E-Förderprogrammen sowie bei der Suche nach Projektpartnern und Netzwerkmöglichkeiten. Sie erhalten professionelles Feedback zum Förderantrag und werden in der Antrags- und Einreichphase begleitet.

Tel.: +43 732 9015-5420
info@catt.at
www.catt.at



Anzeige unterstützt durch TECHCENTER Linz

Innovationsgeist aus Oberösterreich.

Wacker Neuson ist einer der führenden Hersteller von Baugeräten und Kompaktmaschinen weltweit. Mit unserem neuen Kompetenzzentrum für Kompaktmaschinen in Hörsching werden wir unsere Qualitäts- und Innovationsstärke weiter ausbauen. Davon profitieren unsere Kunden weltweit.



www.wackerneuson.com



**WACKER
NEUSON**

DIENSTLEISTUNG IM FOKUS



Hightech-Labor Kompetenzzentrum Holz Quelle: Kompetenzzentrum Holz GmbH

Spitzenforschung generiert aus Abfall der Industrie neue Werkstoffe

Das Kompetenzzentrum Holz GmbH setzt auf das Thema „Bioraffinerie“. Im Fokus steht die ganzheitliche Nutzung der eingesetzten natürlichen Ressourcen. Industrielle Neben- und Abfallströme werden durch intelligente chemische und biotechnologische Methoden so umgesetzt, dass wertvolle Stoffe daraus isoliert werden. So kann man heute bei der Zellstoffgewinnung aus Holz Produkte gewinnen, die dann z. B. als Grundstoffe für Verpackungsfolien, Essig oder Zahnpasta zum Einsatz kommen. Dies erhöht die Effizienz der eingesetzten Ressourcen, reduziert den Energieeinsatz und schafft zusätzliche Wertschöpfung.



Michael Feilmayr Quelle: SYNE Marketing & Consulting GmbH

Den Krebs besiegt. Was nun?

Michael Feilmayr erhielt 2008 die Diagnose Knochen- und Muskelkrebs. Er hat die Krankheit besiegt. Als er sich dann dem mühsamen Wiedereinstieg in das Berufsleben widmen musste, kam ihm die Idee: ein Unternehmen, das Menschen wie ihm den Weg zum Traumberuf weist. Das Projekt „Chance for Cancer Survivors“ ist aktuell noch in der Gründungsphase und auf der Suche nach Fördergebern.



Österreich muss wettbewerbsfähig bleiben

Die Bundessparte Gewerbe und Handwerk fordert Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität und Sicherung des Wirtschaftsstandortes Österreich. „Österreich darf sich nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen und seinen guten Ruf als Wirtschaftsstandort verlieren. Um wettbewerbsfähig zu bleiben und eine mögliche Abwanderung von Unternehmen zu verhindern, sind entsprechende Maßnahmen zur Standortsicherung dringend notwendig“, gibt Renate Scheichelbauer-Schuster, Obfrau der Bundessparte Gewerbe und Handwerk in der WKÖ, zu bedenken. Ziel muss es sein, die Attraktivität des Standortes zu erhöhen und Unternehmen ein produktives Arbeiten zu ermöglichen. Konkret nennt sie vier Forderungen: Bürokratieabbau, Stärkung der Eigenkapitalquote, Bekämpfung der Schattenwirtschaft und Fixierung der dualen Ausbildung.

VOLTINO & GASTINO

Das brandneue Energiespar-Duo im Web

Zwei Gesichter, die sich Österreich merken sollte: VOLTINO & GASTINO bereichern den Markt mit günstiger Energie und ersparen hohe Strom- und Gasrechnungen. ARTGROUP ADVERTISING steht hinter dem strategischen Markenprozess der Online-Produkte und holt das dynamische Duo nun auf die Bühne.

Günstiger Strom und günstiges Gas aus Österreich haben zwei neue Gesichter: VOLTINO & GASTINO. VOLTINO kennt das Online-Energiegeschäft bereits, so haben ihn seine Kunden aber noch nie gesehen: in frechem Design und voller Dynamik. Neu an seiner Seite ist GASTINO, ein Online-Gasprodukt mit allen Vorzügen, die dieser Rohstoff bietet. Die Strategie stammt von der Linzer Kommunikationsagentur ARTGROUP ADVERTISING.

VOLTINO & GASTINO treten wie Brüder auf, ihre Rufnamen harmonisieren und doch positioniert ARTGROUP jeden für sich als einen starken, unverwechselbaren Charakter. Beide Marken behalten dadurch ihre Eigenständigkeit und wirken als schlagkräftige Einheit.

Unter ihrem Motto „Energisch für günstige Energie“ bringt das sympathische Duo seine Kunden online unter www.voltino-gastino.at mit wenigen Klicks zu günstiger Energie. Durch gezielte Online-Kampagnen und Vertriebskooperationen verbreitet ARTGROUP diese Botschaft am Heimatmarkt Österreich.

Kommunikation nach Maß und mit Ziel

„Wir gehen strategisch vor. Bevor wir uns über Logos und Claims unterhalten, stellen wir das ganze Produkt samt Umfeld in Frage, um festzustellen, warum der Markt ebendieses Produkt braucht“, erklärt Sargon Mikhaeel von ARTGROUP.

Ursprünglich beauftragte Wels Strom ARTGROUP mit einem Marken-Relaunch für VOLTINO. Als der Eigentümer Elektrizitätswerk Wels wenig später sein neues Gasprodukt am Markt lancieren wollte, erkannte Bergen Steger, Konzeptionist und Leiter des Teams hinter der Strategie, die Synergien: „Die aktuellen Entwicklungen am Energiemarkt und die neuen Tendenzen hin zur Online-Affinität ließen am Ende nur einen



VOLTINO & GASTINO sind lässig, lebendig und frech. Der Comic-Stil lädt die trockene Materie spannend und vergnüglich auf – www.voltino-gastino.at

logischen Schluss zu; das neue Gasprodukt sollte sich mit VOLTINO ergänzen.“

Während der Vorbereitung des Markteintritts von VOLTINO & GASTINO hat sich die Wahrnehmung von Online-Energie grundlegend verändert. War günstige Energie damals ein Insider-Tipp, ist sie heute allgegenwärtig: Neue Online-Energie-Anbieter drängen in den Markt und das Thema ist omnipräsent in den Medien. Die preislichen Unterschiede werden immer geringer, was bleibt, ist die Marke.

„Wir haben Strom und Gas ein frisches, unverwechselbares Gesicht verliehen und damit eine einzigartige und authentische Marke geschaffen.“

„Es ist das einzige Produkt im deutschsprachigen Raum, das sich so positioniert, und es hebt sich damit deutlich vom Wettbewerb ab“, so Mikhaeel.

Tel.: +43 732 89 02 80
agentur@artgroup.at
www.artgroup.at



Meine Vision: „Ein starkes Netzwerk im Bezirk Perg“

DI Hannes Achleitner leistet mit dem Data Center des Technologiezentrums Perg einen wertvollen Beitrag für die Wirtschaftsregion. Mit dem Informer sprach er über diese einzigartige Dienstleistung.

Haben Sie spezielle Kriterien zur Auswahl Ihrer Mieter?

Wir versuchen natürlich vorrangig, Gründer, Jungunternehmer und technologisch orientierte Betriebe in unserem Haus anzusiedeln, da wir für diese Positionierung die besten Voraussetzungen haben. Aus wirtschaftlicher Sicht ist es aber auch notwendig, eine hohe Auslastung zu erreichen. Daher findet man auch bei uns Unternehmen, die nicht diesen Gruppen angehören, jedoch ein hohes Entwicklungspotential haben.

Mit dem Data Center Perg haben Sie 2010 ein hochmodernes Server-, Daten- und Rechenzentrum implementiert.

Was ist Ihr Resümee nach drei Jahren?

Kurz gesagt, dass es eine kluge und richtige Entscheidung war. Wir haben damit eine Infrastruktur geschaffen, die einerseits IT-Firmen ermöglicht, ihre Angebotspalette und Geschäftsfelder zu erweitern, andererseits Betrieben ISO-zertifizierte, hochsichere Räumlichkeiten für Server und andere EDV-Ausstattungen anbietet. Mittlerweile versorgt das Data Center Perg über Applikationen wie Cloud-Computing weltweit Arbeitsplätze.



DI Hannes Achleitner ist in Klam bei Grein geboren und nach 20 Jahren in der Bundeshauptstadt Wien wieder in seinen Heimatbezirk zurückgekehrt, um das Technologiezentrum Perg aufzubauen und zu leiten. In Wien arbeitete er nach seinem Studium an der Universität für Bodenkultur als Marketingleiter bei Kwizda Agro. Seit 2004 unterrichtet er auch Betriebsführung und -organisation an der HTL Perg.

Parallel dazu haben wir begonnen, mit dem E-Werk Perg ein Glasfasernetz zu installieren, das wichtige Betriebsstandorte erschließt. Das führt natürlich zu Synergien und zu einem gewissen Grad an regionaler Selbstständigkeit.

Sie bieten im Katastrophenfall absolute Datensicherheit?

Das hängt von der Interpretation der Begriffe Katastrophe und Datensicherheit ab. Für einen kleinen Betrieb kann schon ein Gewitter mit Blitzschlag bedeuten, dass seine gesamte Infrastruktur unbrauchbar ist. Und auch mit dem Begriff absolute Datensicherheit sollte man vorsichtig umgehen. Unser Datacenter bietet alle international geforderten Sicherheiten, die die ISO-Norm 27001 vorschreibt.

Wie positioniert sich Perg im Industrieland Oberösterreich?

Aus meiner Sicht liegt die Stärke der Region in der innovativen und optimistischen Stimmung von Unternehmen, aber auch in einer konstruktiven und zukunftsorientierten Arbeit von Entscheidungsträgern. Daraus entsteht eine positive Dynamik. Erfreulich ist auch das Engagement von und die Kooperation mit vielen Betrieben bzw. die gute Zusammenarbeit mit den Gesellschaftern des Technologiezentrums. Dies ist nicht immer selbstverständlich.

Wo sehen Sie den Wirtschaftsstandort in zehn Jahren?

Unsere Ziele sind, die dynamische Entwicklung der letzten Jahre fortzuführen und die Region erfolgreich weiter zu entwickeln. Es gibt ja zunehmend kritische Aussagen, dass der Wirtschaftsstandort Österreich an internationalem Ansehen verliert. Der Bezirk Perg wird dank günstiger Grundstückspreise, verfügbarer Flächen und guter Infrastruktur für Investoren weiter interessant bleiben. Dazu ist es aber auch notwendig, Großprojekte wie den Neubau der Mauthausener Donaubrücke möglichst rasch umzusetzen. Mit dem Technologiezentrum und Data Center Perg haben wir schon jetzt Einrichtungen, die diese Ziele unterstützen und die erfolgreiche Entwicklung der gesamten Region realisierbar erscheinen lassen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Tel.: +43 7262 9396
office@tzperg.at
www.tzperg.at



Mit Innovation in Führung gehen



Ing. Anton Fragner MSC
Absolvent Master Innovation Management 2012/13

Der MBA Innovation and Product Management richtet sich an Innovationstreiber und Führungskräfte, die mit Innovationsthemen beschäftigt sind oder Experten auf diesem Themengebiet werden möchten. Im MBA bekommen die Teilnehmer das nötige Rüstzeug, um Innovationsprozesse noch effektiver zu gestalten.

Davon berichtet auch Ing. Anton Fragner, Leiter Innovation/Technologie/Umwelt an der Wirtschaftskammer Oberösterreich. 2013 hat er den Innovationsmanage-

ment-Lehrgang erfolgreich abgeschlossen. „Das Programm bietet eine Mischung aus theoretischen Aspekten, praktischen Erfahrungen und neuen Kontakten zu ‚Architekten‘ betrieblicher Innovationssysteme. Durch die Ausbildung konnte ich mir Kompetenzen aneignen, die für die oberösterreichische Wirtschaft zukünftig sehr wichtig sein werden,“ betont Fragner die Bedeutung des Programms für seine weitere berufliche Entwicklung.

Ab Herbst 2014 gibt es die Möglichkeit, den spezialisierten Management MBA um einen zusätzlichen Auslandsaufenthalt in Kanada/USA oder China zu erweitern und so mit dem International Management MBA abzuschließen.

Fakten zum MBA Innovation and Product Management

Dauer: 18 Monate, 40 Anwesenheitstage

Berufsbegleitend, meist Do bis Sa

Nächster Start: 29.10.2014

Tel.: +43 732 66 99 44-112
werner.redl@limak.jku.at
www.limak.at

Austrian Business School **LIMAK**

Anzeige

„Sie ist ein Star ...“

„... sie hat den Bogen raus! Meine Damen und Herren, hier kommt die Maus!“

Schwungvoll wie die Titelmelodie der „Sendung mit der Maus“ begann der Siegeszug der Computermaus 1984 mit der Auslieferung des ersten Apple Macintosh. Ihre Erfindung geht aber weder auf Steve Jobs noch auf Bill Gates zurück, sondern auf einen genialen Tüftler namens Dr. Douglas C. Engelbart.

Im Auftrag der NASA entwickelte er in den 1960er-Jahren ein Gerät für die physische Interaktion zwischen Mensch und Bildschirm. Der 1964 aus Holz gebaute erste Prototyp einer Maus übersetzte die Bewegungen des Geräts über ein Rad in Cursorbewegungen auf dem Schirm.

Am 21. Juni 1967 wurde es als „X-Y-Positionszeiger“ zum Patent angemeldet. Der NASA machte das ob seines Kabelschwänzchens „Maus“ getaufte Ding keine Freude, da es in der Schwerelosigkeit nicht funktionierte.

Die Fachwelt jedoch staunte, als Engelbart die Maus 1968 in einer berühmt gewordenen Demo präsentierte. Xerox-Forscher befähigten Engelbarts Maus in den 1970er-Jahren schließlich, dem Computer Befehle zu erteilen. Eben dieses gelehrige Tierchen entdeckte Apple-Gründer Steve Jobs anno 1979 – womit sich der Kreis dieser Geschichte schließt.



Prototyp der ersten Computermaus

Quelle: en.wikipedia.org/wiki/File:SRI_Computer_Mouse.jpg, CC BY-SA 3.0

kopf.arbeit

Seit 2002 die erste Agentur für Geschichte in Österreich: kopf.arbeit recherchiert, schreibt und gestaltet Firmengeschichten.

+43 732 9015-5510
office@kopfarbeit.at
www.kopfarbeit.at

kopf.arbeit
AGENTUR FÜR GESCHICHTE

Anzeige, unterstützt durch TECHCENTER LINZ

Sargon Mikhaeel
und die Faktoren
erfolgreicher
Kommunikation



Der Markenplatz

Je schärfer die Axt, umso präziser der Schnitt

Gute Werbung ist mehr als knallige Farbschattierungen und vollendete Sprache; sie schöpft das Marktpotential aus und bringt eine hohe Kapitalrendite.

Der potentielle Käufer ist übersättigt mit lauten Werbebotschaften. Um seine Aufmerksamkeit zu gewinnen, braucht man den Markt aber nicht mit noch breiter gefächerten Kampagnen zu übertönen. Die Basis erfolgreicher Kommunikation liegt in einer fundierten und durchdachten Strategie. Der Markenprozess beginnt mit der peniblen Erörterung von Ausgangssituation und Zielen und bildet die Basis für alle Gedanken zu notwendigen Schritten, die den Kurs der Marke bestimmen.

Die intensive Analyse und Strategie-Entwicklung zu überspringen und quasi ins Blaue zu konzeptionieren und umzusetzen wäre vergleichbar mit Solarpaneelen, die gen Norden ausgerichtet sind. Das bringt zwar auch Energie, ist jedoch nicht effizient. Ausgereifte Konzepte berücksichtigen die aktuelle Marktsituation, die Bedürfnisse der Zielgruppe sowie die Vorhaben des Unternehmers – und bringen das eingesetzte Kapital vielfach zurück, indem eine klare Botschaft ohne Umwege in ausgewählten Medien transportiert wird.

Wie steht es um die Strategie und Technik in der Markenführung Ihres Unternehmens, erreichen Sie Ihre ökonomischen und kommunikationspolitischen Ziele?

Tel.: +43 732 89 02 80
agentur@artgroup.at
www.artgroup.at



Auf erfolgreiche Teams bauen

Erfolgreiche Teamarbeit ist für Mitarbeiter und Unternehmen gleichermaßen eine Erfolg versprechende Arbeitsweise. Hohes Leistungspotential, Ideenvielfalt, gegenseitige Motivation, die differenzierte Problemwahrnehmung: Nur einige der Vorteile. Wo aber liegen die möglichen Schwachstellen?

Kein Vorteil ohne mögliche Nachteile: Soziale Spannungen und Rankkämpfe führen zu Unbeweglichkeit und Erstarungen. Einzelne Personen können Teams nützen, um sich leistungsmäßig zurückzunehmen.

Was macht also ein Team zu einem erfolgreichen, leistungsfähigen Team?



Anzeige, unterstützt durch TIC Steyr

„Wie geht es uns als Team miteinander?“

Im Institut Unterberger geht man davon aus, dass sich ein Team in jeder Phase seines Lebens mit den Fragen „Wie geht es uns als Team miteinander?“ und „Wie können wir unsere Zusammenarbeit im Sinne des Aufgabenziels, aber auch im Sinne der persönlichen Zufriedenheit des Einzelnen gestalten?“ stellen muss, um langfristig gesund und erfolgreich zu bleiben.

Neben dem Angebot einer prozessorientierten supervisorischen Begleitung von Teams und Einzelcoachings für Führungspersonal wurden spezielle Seminare mit erlebnisorientiertem, integrativem Charakter entwickelt.

Tel.: +43 650 55 84 668
info@www.institut-unterberger.at
www.institut-unterberger.at



VERANSTALTUNGEN

Artaker Solutions Days 2014

12.06.2014, 09.00 – 17.00 Uhr

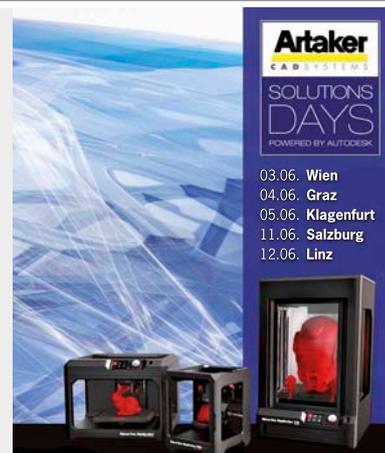
Veranstaltungsort: TECHCENTER Linz-Winterhafen, Hafenstraße 47-51, 4020 Linz

Nützliche Tipps zu den neuen Autodesk CAD Software Lösungen für die Bereiche Fertigung, Fabrik Planung, Maschinen- und Anlagenbau sowie integrale Architektur Planung, Ingenieurbau und Facility Management erwarten Sie bei unseren Artaker Solutions Days 2014. Erleben Sie live die Faszination 3D-Druck, mit den professionellen 3D-Desktop-Druckern von MakerBot.

Veranstaltungsorte: Wien, Graz, Klagenfurt, Salzburg und Linz

Veranstalter: Artaker CAD Systems

Anmeldung und mehr Infos: www.artaker.com



Im vorliegenden Informer berichten wir über Innovationen und Entwicklungen aus folgenden öö. Technologiezentren:



**Herausgeber Informer
TECHCENTER Linz-Winterhafen**

DI Georg Spiesberger

Tel.: +43 732 9015-5400
office@techcenter.at
www.techcenter.at



Technologiezentrum Attnang-Puchheim

Mag. Sabine Watzlik

Tel.: +43 7674 206-0
office@tza.at
www.tza.at



Technologiezentrum Perg

DI Hannes Achleitner

Tel.: +43 7262 9396
office@tzperg.at
www.tzperg.at



TIC Technology & Innovation Center Steyr

Mag. Walter Ortner

Tel.: +43 7252 22 01 00
office@tic-steyr.at
www.tic-steyr.at





Know-how an Ihrer Seite.

ITandTEL
Business IT-Lösungen

ITandTEL stellt Ihnen bei jeder IT-Lösung von Anfang an ein Teammitglied persönlich zur Seite. Jemanden, der Ihre Wünsche nicht nur versteht, sondern sie auch technisch perfekt umsetzt. Einen, der ständig am idealen Setup Ihrer IT arbeitet, damit Sie sich in Ihrem Business auf Spitzenleistungen konzentrieren können.

www.itandtel.at

Eine Marke der E-Werk Wels AG.



Internet und Datenleitungen | Rechenzentren | Cloud Technologien | Arbeitsplatzlösungen | Web-Programmierung

INformer ■■■■

MAGAZIN FÜR FORSCHUNG, INNOVATION & TECHNOLOGIE AUS ÖÖ #41 05/2014

Postentgelt bar entrichtet

Österreichische Post AG / Firmenzeitung
12Z039203F
Verlagspostamt 4020 Linz

Impressum

Herausgeber: TECHCENTER Linz-Winterhafen Errichtungs- u. BetriebsgesmbH
4020 Linz, Hafendraße 47-51, Tel. +43 732 9015-5400

Redaktion, Layout & Producing: ARTGROUP ADVERTISING

Diese Zeitschrift berichtet in periodischen Abständen über Aktivitäten rund um die Technologiezentren in Oberösterreich sowie Forschung, Innovation und Technologie. Auflage: 24.000 Stk. (15.000 Stk. Print, 9.000 Stk. elektronisch)
Alle Angaben erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr.